



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

282 (31.10.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-259316](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-259316)

KAMPFBLATT

Wassigen: Die Gelpalt, Wilkmetes, zurer
zelle im Septen 40 Qm. Für kleine An, derge
6 Qm. Der Zehnerbelong Radat nach aufte, anen
Wannage: 19 lhr. Wassigen-Wannage: Wann auf 24 24
und 314 71. Zahlunge- und Erfüllungsort: Wann der Gerichte
stand Wassigen. — Verdicten. Das Zehner, nachden 4500
Für unterlangt etgetenbe Wassigfrille übernehmen a Verantwortung

Heutige Ausgabe 22 Seiten

MARCHIVUM

tag: Mar
Beitrag: par
ung eines
aus natio
sche. Man
körperlich
immer
bei die-
chenmal
gewählt
werde in
Befehnt
Stiller ab-
reformaus-
find, um
spaltung
scher, aber
der Weib
wird not-
innen-
es unter
arten im
erschütter-
der das
amante
tischen
mende
aben.
ag
Reihe von
Republik
sachliche
Gebäude
tschische
p das 15-
Während
das Zu-
sch hilt
belt, feiert
ines völlig
geschicht-
tisch ver-
bruch des
ner, deren
abzustre
b begann,
den Fob-
anner wie
enthalten
Geschicht
ähren Ver-
chung vor
einzurede
n. Wirtschaft
er Fob-
im Unter-
patis, und
en Staats
r. Aus die-
sburgschen
ngen um
raum nur
lonen Ein-
Staatsge-
hätte dem
die Hälfte
stowakische
eder neue,
ort. Unser
mbieren ist
gen. Die
In den
arbeiter im
s und des
manchmal
deheln be-
Sie schien
dwo an der
st mit be-
er Waren
schränkung
viele Cri-
de Sprache
edensarten
gß bedent
s 1933 um
t, so wird
rung alles
uchdranten.
O Strafen-
aßerbard
werden sic
Einkäufe
Zor
er sich rüh-
te zu be-
der Zoll-
dort, das
burger Zor
entweder
den massi-
wohl kaum
rückwärtigen
ein Gebie-
ten rechten
zugewie
n Geburts-
taut die
Wag 8 a.
dresse das

Minderheit. Eine Situation, die sich selbst kri-
stifiziert. Heute nach 15-jährigem Bestand sind die
Schwierigkeiten nicht kleiner geworden. Der
mahlose Haß gegen alles Deutsche entspringt
nur dem eigenen unwillkürlichen Minderwer-
tigkeitsgefühl, das man auch nicht durch eine
nach außen hin zur Schau gestellte Selbstüber-
heblichkeit, die in den ungeheuren Rüstungen
gipfelt, unterbinden kann. Die letzten Vorgänge
im Prager Parlament beweisen, daß auch der
slowakische Volksteil nicht mehr von der tsche-
chischen Vorherrschaft erbaut ist. So klangen die
Erwiderungen des Staatspräsidenten Masaryk
auf die Glückwünsche der Diplomaten anlässlich
des Staatsjubiläums keineswegs sehr optimi-
stisch, trotz Feier und Fackelzügen.

Derwörung in Genf

Der überraschende Beschluß des Konferenz-
Präsidenten, das Präsidium der Konferenz auf
den 3. November einzuberufen, hat allgemein
peinliches Aufsehen erregt. Es sieht heute zwei-
felsfrei fest, daß die Initiative in diesem Falle
ausschließlich von England ausgegangen ist und
daß der allem Anschein nach impulsiv getrof-
fene Entschluß Hendersons vor allem in Paris
auf äußerstes Bestreben gestoßen ist.

Wie in französischen Kreisen offen zugegeben
wird, ist man sich auf französischer Seite über
den Zweck der Einberufung des Präsidiums
in keiner Weise im Klaren und im Gegenteil
davon überzeugt, daß alle Voraussetzungen für
die sofortige Weiterführung der Abrüstungsbe-
sprechungen fehlen. Die Sitzung des Vörs
habe, so heißt es in allen französischen Kom-
mentaren, deshalb keinen Sinn. Um unter den
interessierten Mächten Vereinbarungen über die
Fortführung der Abrüstungsbesprechungen zu
treffen, müßte wenigstens die Vorstellung des
neuen französischen Kabinetts vor der Kammer
abgewartet werden. Vorher sei der französische
Außenminister nicht einmal in der Lage, in ir-
gendwelche Verhandlungen oder auch nur Be-
sprechungen einzutreten.

Die Haltung der übrigen Mächte, vor allem
Amerikas und Japans sei ähnlich. Nach dem
allgemeinen Eindruck muß festgestellt werden,
daß es eigentlich außer England niemanden
gibt, der im Augenblick an eine Weiterführung
der Abrüstungskonferenz denkt.

Auf welche merkwürdigen Motive der über-
raschende Beschluß Hendersons zurückzuführen
ist, ist eine Frage, die noch offen steht, die aber
zum mindesten eines gewissen Reizes nicht ent-
behrt. In der englischen öffentlichen Meinung
schwebt schon seit Tagen die für die englische
außenwärtige Politik nicht gerade schmeichelhafte
Auffassung vor, daß England in erster Linie für
den Zusammenbruch der Ab-
rüstungskonferenz und den Austritt Deutsch-
lands aus dem Völkerbund und alle sich daraus
ergebenden zwangsläufigen Folgen verantwort-
lich sei. Es ist nicht von der Hand zu weisen,
daß der überraschende Entschluß, den man jetzt in
Genf an den Tag zu legen versucht, damit in
Zusammenhang gebracht werden kann.

Nachgebend kann im Augenblick allerdings
nur das Ergebnis sein, und hier muß wieder
festgestellt werden, daß die englische Betriebs-
samkeit auf wenig Verständnis gestoßen ist und
daß vor allem Frankreich jetzt schon ganz ein-
deutig von jeder weiteren praktischen Behand-
lung der Abrüstungsfrage abgerückt ist.

Weber das Prestige Englands, noch dasjenige
Genfs wird damit wachsen können.

weitverhämte Brandenburger Tor gemeint ist,
das im Wechselbollen Ablauf der Jahrzehnte vor
und nach dem Weltkrieg als Schauplatz blutiger
Straßenkämpfe und jüdelnder Begeisterung eine
fast symbolische Bedeutung gewonnen hat.
Zwanzig Jahre deutscher Geschichte hat der
Wann im Brandenburger Tor aus den unschein-
baren Fenstern seines Lorbüschens mitange-
sehen. Keine Soldatendorden, die 1918 feugend
und mordend durch die Straßen Berlins zogen,
haben ihn ausquartiert. Als er wieder
einzog, war es ruhiger geworden, und heute
beruht er sich manchmal freundliche Schupe-
leute in seiner gemächlichen Bedienung, um sich
bei einem Kaffee für ihren anstrengenden Dienst
zu häufen. Der schönste Tag im Leben dieses
Hollbeamten war der 30. Januar, als die drau-
nen Kolonnen nach Regener Schloß stunden-
lang durch die hohen Säulen marschierten. Es
wird kaum eine zweite Begehung in der Welt
geben, die so im Brennpunkt der Geschichte ge-
standen hat, wie das beschriebene Lorbüschchen
im Brandenburger Tor.


Berlin und sein Ende

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß einige
Institute von Rang, die bisher geschlossen
waren, wieder ihre Pforten öffnen. Die Bier-
sche Klinik und das Kabarett der Komiker, beide
haben viel dazu beigetragen, die Menschen wie-
der gesund zu machen. Das Kabarett der Komiker
ist allerdings in der letzten Zeit ein
unsympathischer Bruch geworden, in dem
jener Solosozialismus reifte, der die Luft am
Kurfürstendamm mit linksrevolutionären Wä-
schen schwängerte. Ein neuer Mann, wie es heißt,
ein ehemaliger Offizier, hat die Leitung über-
nommen und beabsichtigt, auf nationaler
Grundlage ein neues Programm aufzubauen,
in dem Humor und echte deutsche Laune vor-
herrschen sollen.

Berlin und sein Ende. Ueberall leuchten und
glänzen die Lichter im Zeichen einer neuen
Zeit, und der Neulichter auf dem Gebäude
des U-Bahnhofes am Blücherplatz ragt wie
ein Symbol in die Nacht. Unermüdlich drehen
die bläulichen Räder um Räder
ihre schimmernden Kreise.

Alle Tugenden eines guten Tabaks

sind in der Zigarette »R6« vereint



**Sie hat Aroma, Würze, Milde, Gleichmäßigkeit
und besitzt durch die doppelte Fermentation
sämtlicher Tabake einen vortier unbekannt
gewesenen Grad an Reinheit.**

*Doppelt
fermentiert*

43

Die Wirtschaftswerbung als Dienerin der Volkswirtschaft

Fortsetzung von Seite 1

Wirtschaftspolitische Uebersetzung des wirtschaf-
tenden Menschen mit der Wirtschaftspolitik des
Reiches in Verbindung zu bringen. Private
Initiative solle auch auf dem Gebiete der Wirt-
schaftspropaganda ausschlaggebend sein. Nie-
mand wisse besser als die Nationalsozialisten,
daß die Propaganda eine Kunst ist, die nur von
der Persönlichkeit, durch das von ihr aus-
gestrahlte geistige und seelische Fluidum, gemacht
werden könne. Erfolgreiche Propaganda brauche
Vollnahe und müsse auf die Mentalität des

Kretzes abgestimmt sein, auf den sie einwirken
solle. Eine bürokratische Reglementierung der
Propaganda würde der Tod der Wirtschafts-
werbung sein. Jeder Wirtschaftler bleibe auch
in Zukunft verantwortlich für seine Propa-
ganda. Die Aufgabe des Werberats sei, die ge-
samte deutsche Wirtschaftswerbung unter einen
einheitlichen Willen zu stellen. Er werde Klar-
heit, Sauberkeit, Ordnung und Geschlossenheit
der Wirtschaftswerbung herbeiführen und die
Autorität des neuen Staates hinter die deutsche
Wirtschaftswerbung stellen.

Nach Va. Dr. Goebbels entgriff

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt

das Wort und führte folgendes aus:

„Es ist nur folgerichtig, wenn im Rahmen
der Ihnen allen bekannten Anstrengungen, die
der neue Staat auf dem Gebiet der Wirtschaft
gemacht hat und noch machen wird, nun auch
dem wichtigsten Zweige der Wirtschaftswerbung
eine besondere Förderung zuteil wird.“

Der Werberat der deutschen Wirtschaft soll
sich in den Dienst dieser Aufgabe stellen.
Er soll Mittler sein zwischen dem für die
Führung der Wirtschaftspolitik verantwort-
lichen Reichswirtschaftsministerium und den
wirtschaftlichen Menschen, damit dieser vermit-
telt mit den Absichten der Reichsregierung und
sein privates Wollen und Handeln voll ein-
setzen kann für das große Aufbauprogramm
der Reichsregierung. Auch Wirtschaftspolitik
braucht Auffklärung und Erziehungsarbeit, viel-
leicht sogar mehr als jede andere Politik.

Darüber hinaus beauftragt das Reichswirt-
schaftsministerium die Errichtung des Werbe-
rates der deutschen Wirtschaft als eine För-
derung der Gemeinschaftswerbung.

Der Werberat der deutschen Wirtschaft wird sich
ein großes Verdienst erwerben, wenn er sich
für den Wohl deutscher Erzeugnisse einsetzt, um
an dem großen Ziel der deutschen Arbeits-
beschaffung mitzuwirken.“

Zum Schluß sprach der neuernannte Prä-
sident Reichard. Er hatte Reichsminister
Dr. Goebbels dem aufrichtigen Dank dafür ab-
gelehrt, daß er auf einem Gebiet, das bisher jeder
grundtätigen Ordnung entbehre, so schnell die
Grundlage zu einer Einheit gelegt habe, die für
die ganze deutsche Wirtschaft von Bedeutung
sein werde. Er gab das Geldwort des Werbe-
rates ab, an seinem Ziele mitzuwirken an dem
Aufbau und der Neugestaltung der deutschen
Wirtschaft.

Zum Schluß der Sitzung übermittelte Staats-
sekretär Funk dem neuen Werberat die besten
Grüße und Wünsche des Führers.

**12,2 Millionen Reichsmark zur Arbeits-
beschaffung bewilligt**

Berlin, 30. Okt. Wie das Reichsarbeits-
ministerium mitteilt, hat der Kreditausschuß der
Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in seinen
letzten Sitzungen erneut Darlehen im Betrage
von rund 12,2 Millionen Reichsmark im Rah-
men des Arbeitsbeschaffungsprogramms der
Reichsregierung bewilligt. U. a. wurde der
Rhein-Main-Donau-K. G. ein Betrag
von zwei Millionen RM. für Baggararbeiten
an den Mainstufen, Tiefbauarbeiten an Schleu-
sen und Toren und für die Behebung von
Stauschäden der Main-Kanalisation zwischen
Kaiserslautern und Würzburg zur Verfügung
gestellt. Mit Hilfe eines Darlehens von 400.000
Reichsmark wird ferner von der Stadt Amberg
(Oberpfalz) ein großes Arbeitsvorhaben zur
Regulierung der Elz durchgeführt. Ein der
Stadt Heidelberg bewilligtes Darlehen
dient der Errichtung einer Verwässerungsanlage

zur Erhöhung des Ertragswertes der gärtneri-
schen Kulturen in der Gemarkung Handshüh-
helm. Größere Beträge entfielen weiter auf den
Freistaat Sachsen, Thüringen und Mecklenburg-
Schwerin.

**Die Zuschüsse für Instandsetzungs-
und Ergänzungsarbeiten an
Gebäuden**

Berlin, 30. Okt. Der Reichsarbeitsminister
weist erneut darauf hin, daß die vom Reich zur
Verfügung gestellten Zuschüsse für Instand-
setzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäu-
den und in Wohnungen rund 40 v. H. für
Wohnungsteilungen und sonstige Umbauten
rund 62 v. H. der Kosten betragen. Die Be-
antragung und Durchführung solcher Arbeiten
ist daher Pflicht jedes Hausbesitzers, Gewerbe-

treibenden oder Mieters, dessen Haus oder
Wohnung der Instandsetzung und Verbesserung
bedarf. Jeder, der solche Arbeiten mit Reichs-
zuschüssen ausführen läßt, hat selbst erhebliche
Vorteile und unterstützt durch seine Hilfe die
Anstrengungen und Bestrebungen des Führers
und des gesamten deutschen Volkes um das
große Aufbauprogramm der Arbeitsbeschaffung
in den kommenden Wintermonaten. Jeder Volks-
genosse wird daher aufgefordert, sofort seinen
Zuschußantrag bei den zuständigen örtlichen
Stellen einzureichen. In Preußen sind Anträge
in größeren Gemeinden an den Gemeindevor-
stand, in Berlin an das Bezirksamt, in Land-
kreisen an den Landrat zu richten.

„Keine Hoffnung mehr!“

Die Welt denkt nicht an Abrüstung!

London, 30. Okt. Diplomatische Kreise in
London haben, wie der diplomatische Mitarbei-
ter des „Daily Telegraph“ ausführt, un-
geachtet des Wunsches Hendersons nach baldi-
ger Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz
keine Hoffnungen mehr auf irgendwelche
nennenswerte Ergebnisse der Abrüstungs-
besprechungen.

Dieser Pessimismus sei nicht etwa allein oder
nur in der Hauptsache auf den Austritt Deutsch-
lands zurückzuführen, sondern auf die letzten
vertraulichen Berichte, die bei den europäischen
Regierungen aus Washington und Japan ein-
gegangen sind. Japan werde sich rundweg
weigern seine Rüstungen herabzusetzen und be-
absichtige vor allem seine Flotten- und Luft-
macht zu verstärken. Infolge der japanischen
Haltung werde Amerika erklären, daß es seine
See- und Luftkräften nicht herabsetzen
und seine schwere Landartillerie nicht ab-
schaffen könne. Norman Davis werde viel-
leicht angewiesen werden der Mitteilung über
die amerikanische Haltung hinzuzufügen, daß
Europa sich hierdurch nicht von einer tatkräfti-
gen Verminderung seiner Rüstungen abhalten
lassen solle, da Amerika nicht in Europa liege
und hier nicht Einspruch erheben werde. Aber
selbst, wenn man die gegenseitige Abhängigkeit
der Seerüstungen Amerikas, Japans und Eng-
lands zugebe, so lasse sich die Behauptung, daß
die amerikanische Rüstungen Europa gleichgütig
sein könnten, nicht ernstlich aufrecht erhalten.
Ruhland, dessen Beziehungen zu Japan täglich
schwieriger würden, werde erklären, daß es
seine Rüstungen nicht herabsetzen könne, so
lange Japan eine Rüstungsüberab-
setzung ablehne. Die an Rußland angren-
zenden Mächte würden schließlich ungeschüt-
tet ihrer Abhängigkeitsverträge mit Rußland im
Hinblick auf ihren großen und stark bewaff-
neten Nachbarn nicht verteidigungslos bleiben
müssen.

Ein kommunistischer Zeuge im Verhandlungssaal wegen Meineid verhaftet

Der 27. Prozeßtag — Weitere Zeugenvernehmungen

Berlin, 30. Okt. In der heutigen Sitzung des Reichstagsbrandstifterprozesses wird als erster Zeuge der frühere Wirt des Angeklagten Taneff, Sönke, vernommen, der behauptet, daß Taneff etwa acht Tage unter seinem richtigen Namen bei ihm gewohnt habe. Auf Fragen des Vorsitzenden gibt der Zeuge an, daß er nicht kommunistisch sei und auch nicht gewesen sei. Er habe Taneff bereits 1919 oder 1920 in Ostpreußen, wo sich der Zeuge in Kriegsgefangenschaft befand, kennengelernt. Wenige Tage vor dem Reichstagsbrand, etwa zwischen dem 24. und 26. Februar, habe er Taneff in Berlin auf der Straße getroffen. Da Taneff keine Wohnung hatte, habe er ihm einen Unterschlupf bei ihm angeboten. Er habe weder Koffer noch Tasche bei sich gehabt, nur ein kleines Päckchen mit Lebensmitteln. Taneff habe angegeben, daß er von der Kette komme, aber nicht woher.

Vorsitzender: Haben Sie Taneffs Gepäck vom Bahnhof geholt?

Zeuge Sönke: Das weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender: Vorher haben Sie gesagt, er hätte gar kein Gepäck gehabt, dann können Sie doch jetzt nicht sagen, Sie hätten nicht, ob Sie es doch abgeholt haben.

Zeuge: Nein, ich habe Gepäck nicht vom Bahnhof abgeholt.

Vorsitzender: Taneff hat früher die Sache ganz anders dargestellt. Er hat gesagt, Popoff habe ihm durch einen Mittelsmann die Wohnung bei Sönke beschafft.

Taneff: Als ich am 24. Februar in Berlin ankam, traf ich mit Popoff auf dem Bahnhof Zoo zusammen. Popoff gab mir einen seiner Freunde mit auf den Weg, der mich zur Wohnung Sönkes führte. An demselben Abend habe ich Sönke Geld gegeben und ihn beauftragt, er möge am nächsten Tage vom Bahnhof Zoo meinen kleinen Koffer abholen. Das hat er auch getan. Es ist nicht wahr, daß mich Sönke auf der Straße getroffen hat. Ich habe Sönke von früher her nicht gekannt. Ich habe ihn erst hier kennengelernt. Ich fordere den Zeugen auf, doch die Wahrheit zu sagen.

Sönke: Es ist möglich, daß ein Mann Taneff zu mir gebracht hat.

Vorsitzender: Sie haben einen bewußten Meineid geleistet. Sie haben der Wahrheit zuwider gesagt, daß Sie Taneff auf der Straße getroffen hätten, während Sie jetzt zugeben, daß er zu Ihnen in die Wohnung geführt worden ist. Warum haben Sie denn einen Meineid geleistet, was haben Sie für einen Zweck damit verfolgt?

Oberreichsanwalt: Ich beantrage die sofortige Festnahme dieses Zeugen. (Ein Schuttmann begrüßt sich zu dem Zeugen Sönke.)

Rechtsanwalt Dr. Teichert: Wollen Sie jetzt zugeben, daß Sie den Koffer Taneffs abgeholt haben?

Zeuge Sönke: Jawohl. (Bewegung.)

Vorsitzender: Was haben Sie denn für einen Zweck mit Ihrem Meineid verfolgt?

Zeuge: Ich habe nicht gewollt, daß ich in die Sache verwickelt werde.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgende Entscheidung: Es ist zu Protokoll festzustellen: Der Zeuge Sönke hat durch die eideschwurige Aussage, er kenne Taneff von Rumänien her, habe ihn zufällig auf der Straße in Berlin getroffen und ihm Quartier angeboten, und er habe keinen Koffer für ihn abgeholt oder erinnere sich dessen nicht, sich des bewußten Meineides schuldig gemacht, da er selbst auf Vorhalt zugegeben hat, daß er in diesen Punkten bewußt die Unwahrheit gesagt hat. Die vorläufige Festnahme ist schon ausgesprochen worden. Der Zeuge Sönke ist in Vollstreckungshaft zu nehmen und dort so lange zu behalten, bis ein Haftbefehl gegen ihn erlassen ist.

Der Zeuge Sönke wird von Polizeibeamten abgeführt.

Als nächster Zeuge wird Kriminalkommissar Bunge vernommen, der gleich in der Brandnacht zum Reichstag kommandiert worden ist. Der Zeuge erklärt: Meine Obiegenheit war in erster Linie, die kriminaltechnische Seite der Sache, vor allem die Sicherung der Spuren.

An den Kunden des Reichstagsgebäudes sind in großem Umfange Fingerspuren gewesen. Ich habe sie genau untersucht und darauf ergab sich deutlich, daß nur eine Person hinaufgeklaut sein kann, von der Tude ist von unten an der Fassade hochgeklaut, obwohl er an dieselbe Stelle auf dem Wege über die Haupttreppe und auf dem Sims entlang leichter dorthin gelangen konnte.

Der Zeuge erklärte weiter, daß der Aufstieg nicht leicht war, und daß Tude dabei Gefahr lief, acht Meter tief nach unten in den Kellerstich zu stürzen. Fingerspuren waren jedenfalls nur von einer Person vorhanden,

dagegen, so erklärt der Zeuge, ist es nicht ausgeschlossen, daß ein anderer Täter auf dem Sims entlang gegangen ist. Entsprechende Spuren haben sich da aber nicht wahrnehmen lassen.

Welter äußert sich der Zeuge über die zerbrochene Fensterscheibe im Obergeschoß. Er hält es für durchaus wahrscheinlich, daß hier tatsächlich jemand, der sich verbergen mußte, sich in das Zimmer geschlüpft hat und dann, als er Menschen kommen hörte, kurz entschlossen die Scheibe zertrümmerte, um sich nach unten durchfallen zu lassen. Irrendweise Spuren eines solchen Sprunges waren an der Stelle, wo die Splitter lagen, ebenfalls nicht festzustellen.

Vorsitzender: Sie haben sich durch Tude auch den Rundgang vorführen lassen, den er bei der Brandlegung gemacht hat. Hat er Ihnen damals über den Grund und Zweck der Brandstiftung etwas gesagt?

Zeuge: Ich habe ihn gefragt und er antwortete, die Verhältnisse in Deutschland wären für ein solches Unternehmen günstiger gewesen als anderswo. Die allgemeine politische Lage sei in Deutschland so, daß hier eine solche Tat bei der Bevölkerung mehr Anklang finden würde als anderswo. Auf meine Frage, ob er Kommunist sei, sagte er: Kommunist wohl, aber doch mit einem gewissen Unterschied.

Vorsitzender: Hat von der Tude Ihnen den Brandweg ohne Störung genau gezeigt?

Zeuge: Er hat sich nach meiner Lieberzungen-

nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Ruppin

vernommen.

Der Zeuge befindet, daß er am Brandtage etwa um 2 Uhr nachmittags mit dem Fahrstuhl in das zweite Obergeschoß fuhr, um zu seinem Arbeitszimmer zu gelangen. Er kam dabei an einigen kommunistischen Arbeitszimmern vorbei und gewahrte durch die untere durchsichtige Scheibe, daß die Zimmer voller Menschen waren. Er hörte auch Stimmengewirr. Als er vorbei war, öffnete sich hinter ihm die Tür und ein Herr mit dunklem Haar, etwas grauhaarig, und schmalen Gesicht kam heraus und ging in der entgegengesetzten Richtung weiter. Der Zeuge hat im Verlaufe der Abgehörten nachgesehen und unter den kommunistischen Abgeordneten diesen Mann nicht gefunden.

Vorsitzender: Haben Sie später jemanden wiedererkannt? Zeuge: Nein.

Die nächste Zeugin, Fräulein Olga Derr, war als Stenotypistin des kommunistischen Fraktionssekretärs Kühne tätig. Vorsitzender: Ein Zeuge hat gesagt, am Dienstag morgen seien aus dem Zimmer 33a alle nicht dem Reichstag gehörigen Sachen entfernt gewesen. Zeugin: Davon weiß ich nichts. Auf weitere Fragen des RA Dr. Sack erklärt sie mit Bestimmtheit, daß sie nur mit einer Schreibmaschine im Zimmer 33a gearbeitet hat. Das Bild von der Tude ist der Zeugin vorgelegt worden, sie hat ihn nicht als eine Person erkannt, die schon einmal im Reichstag gewesen ist. Rechtsanwält Dr. Parristius: Sie haben gesagt, daß eigentlich Torgler nach Chemnitz sollte. Zeugin: Das habe ich so

gehört. Parristius: Warum ist diese Kette unterblieben? Zeugin: Ich nahm an, weil er hier zu tun hatte, wegen der Freigabe des Materials. Auf Fragen des RA Dr. Teichert erklärt die Zeugin, daß sie keinen der bulgarischen Angeklagten jemals vor dem Brande gesehen hat. Angeklagter Dimitroff: Haben Sie bei Torgler jemals Ausländer gesehen? Ausländer ganz allgemein, nicht nur rabiate Bulgaren wie Dimitroff (Beifall). Zeugin: Nein, ich habe keine gesehen.

Auf Fragen des RA Dr. Sack erklärt die Zeugin, die beiden Fernsprechapparate in den Fraktionszimmern 9 und 10 hätten in der letzten Zeit häufig schlecht funktioniert. An Torgler habe sie am Brandtage nichts Auffallendes bemerkt. Er habe nicht anders ausgesehen wie immer. Oberreichsanwalt: Sind am Montag im Zimmer 9 und 10 Telefongespräche geführt worden? Zeugin: Ja, wie immer. Oberreichsanwalt: Das Telefon hat also funktioniert? Zeugin: Ja.

Von der Tude zweiter Wandergefährte hat sich gemeldet

München, 30. Okt. Auf die öffentliche Aufforderung hin, es solle sich derjenige Wandergefährte melden, der im Oktober 1932 mit einem anderen Wanderburschen in der Nähe von Konstanz mit dem Hauptangeklagten im Reichstagsbrandstifterprozeß, van der Lubbe, zusammengetroffen sei, meldete sich der in Berglern bei Erding in Oberbayern lebende Oskar Müller als derjenige zweite Wanderer, der mit van der Lubbe damals zusammengetroffen war. Man nimmt an, daß Müller nach Berlin zur Verhandlung geladen werden wird.

Der Angeklagte Dimitroff legt darauf einen Beweis antrag vor, die Hönigsdorf als Zeugen darüber zu vernahmen, mit welchen Personen van der Lubbe dort in Verbindung gekommen ist und was van der Lubbe überhaupt in Hönigsdorf am Abend des 26. Februar in der Nacht zum 27. und am Morgen dieses Tages getrieben hat.

Oberreichsanwalt: Wenn der Angeklagte behauptet, daß dort in Hönigsdorf van der Lubbe Mitläufer gefunden hat, so habe ich keine Bedenken dagegen, daß das festgestellt und dem Antrage entsprochen wird.

Nach einer Pause verkündet der Vorsitzende, daß dem Beweis antrag des Angeklagten Dimitroff stattgegeben wird.

Als nächster Zeuge wird der bisherige



Der Funkturm des neuen Großsenders in Tegel bei Berlin, der eine Höhe von 160 Meter hat, wurde am Mittwoch fertiggestellt. Der Turm ist das höchste hölzerne Bauwerk der Welt.

der NSDAP veranstaltete Versammlungen statt, die sämtlich überfüllt waren.

In einer der Versammlungen sprach Senatspräsident Dr. Kauching. Er betonte, daß Danzig, dessen Schicksal symbolisch sei für das dem deutschen Volk zugesagte Unrecht, in dieser Stunde der deutschen Erhebung um des Friedens willen Entfaltung finden müsse. Wohl aber könne es sich zur erfüllenden Tat Adolf Hitlers bekennen. — Am Schlusse seiner Ausführungen wandte sich der Senatspräsident mit großer Schärfe gegen Sabotageversuche des Zentrums und der marxistischen Parteien. Er betonte, daß Danzig sich das Recht auf seine innere Ausgestaltung nicht nehmen lassen werde und kündigte in diesem Zusammenhang an, daß die Danziger Regierung zu gegebener Zeit die notwendigen Verfassungsänderungen bei den internationalen Instanzen anmelden werde.

Frankreich kauft eine englische Granatenfabrik

London, 30. Okt. Der sozialistische „Daily Herald“ setzt seine Enthüllungen über die Rüstungstätigkeit in England fort und führt im einzelnen die Aufträge des Luftministeriums, der Admiraltät und des Kriegsministeriums auf. Die große englische Konzern Imperial Chemical Industries soll seine Anlagen in Ardeer für die Herstellung von Explosivstoffen erweitert haben.

Das Blatt meldet ferner, eine französische Rüstungsfirma habe die Verhandlungen über den Ankauf einer der Firma William Beardmore and Company gehörigen Fabrik in Clyde, in der Handlöhne hergestellt werden, abgeschlossen.

Es sei alles vorbereitet, um die Anlagen, die die wertvollen Maschinen in der Welt für die Herstellung von Handlöhnen und Granaten umfassen, beschleunigt nach Frankreich zu verschieben. Der Ankauf hänge mit den Plänen Frankreichs zusammen seine Rüstungen zu verstärken. Sofort nach Wiederzusammentritt des Parlaments werde die Regierung ersucht werden, erschöpfende Auskunft über ihre Wiederaufrüstungsabsichten abzugeben.

Außerordentliche Generalversammlung der Reichsbank

Die Herabsetzung des Bankengeldes genehmigt — Der Zentralausschuß wird geändert

Berlin, 30. Okt. Die außerordentliche Generalversammlung der Reichsbank genehmigte einstimmig die Herabsetzung des Bankgeldes vom 30. August 1933 und der Zahlung der Reichsbank. Nachdem der Reichsbankpräsident Dr. Schacht einige Erläuterungen dazu gegeben.

Aus dem Zentralausschuß sind ausgeschieden Generaldirektor Schmidt infolge seiner Berufung zum Reichswirtschaftsminister, ferner Bankier Hirschland und Bankdirektor Kurt Sobernheim. Neu in den Zentralausschuß gewählt wurden: Wilhelm Bögger, Treuhänder der Arbeit, Adm. Bankier August von Fink, Münchener Bankdirektor Goeh, Dresdener Bank, Berlin, Beauftragter für Wirtschaftsfragen in der Reichsregierung, Wilhelm Reppner, Berlin, Rechtsanwalt Dr. Meyer, Direktor der Genossenschaftsabteilung der Dresdener Bank, Berlin, Kaufmann Rettebach in Hamburg, Handelskammerpräsident in Hamburg, Kaufmann Georg Schmidt, Wiesbaden.

Der Wille zum Höchsten

Mustapha Kemal an das türkische Volk

Ankara, 30. Okt. In seiner Ansprache, die der Gazi Mustapha Kemal Pascha gestern anlässlich der Militärparade in Ankara vor etwa hunderttausend Zuhörern hielt, führt er u. a. aus: Vor 15 Jahren haben wir den Kampf für unser Unabhängigkeits aufgenommen. Heute vor 10 Jahren wurde die türkische Republik gegründet.

In kurzer Zeit wurden große Werke vollbracht. Das größte unter ihnen ist unsere Republik, deren Grundlage der Heroismus und die hohe Kultur des türkischen Volkes bilden. Diesen Erfolg verdanken wir dem Willen des Volkes und seiner tapferen Armee.

Aber unsere Aufgabe ist noch nicht beendet. Wir sind verpflichtet und haben den festen Willen, noch mehr und noch Besseres zu leisten. Wir wollen unser Vaterland auf die Höhe der blühendsten und zivilisiertesten Länder der Welt bringen. Unser Ideal ist es, mit allen Mitteln die großen Eigenschaften unseres Volkes, seinen unermüdbaren Fleiß, seine Klugheit und seine Liebe zur Wissenschaft und den schönen Künsten sowie sein Gefühl für nationale Einheit zu fördern. Seit 15 Jahren hat das

türkische Volk in dem ganzen Kampf, den wir geführt haben, meine Bestrebungen verstanden. Ich bin glücklich, daß ich mich des Vertrauens des Volkes nicht unwürdig erwiesen habe. Ich bin fest davon überzeugt, daß die zivilisierte Welt immer mehr erkennen wird, daß das türkische Volk als eine große Nation angesehen zu werden verdient.

Anlässlich des 10jährigen Bestehens der türkischen Republik war die ganze Stadt Ankara bis in die kleinste Gasse hinein illuminiert. Große Menschenmengen durchzogen unter dem Gesang der Hymne der Republik die Straßen. Pünktlich 10 Uhr, der Stunde, in der vor zehn Jahren in der Nationalversammlung das Gesetz zur Errichtung der Republik verabschiedet wurde, wurden Hunderte von Kanonenschüssen abgefeuert.

Danzig bekennt sich zur deutschen Erhebung

Danzig, 30. Okt. Zum Zeichen der inneren Anteilnahme der Danziger Bevölkerung an der bevorstehenden Volksabstimmung des deutschen Vaterlandes fanden gestern abend in den größten Sälen Danzigs zehn von

Als äußeres Zeichen der Anerkennung

und in Würdigung unserer innigen Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Bewegung und somit auch dem neuen Staat, wurde dem „Hakenkreuzbanner“ schon vor längerer Zeit das Hoheitszeichen der NSDAP verliehen. Von morgen, 1. November, an, schmückt dieses stolze Symbol deutscher Stärke und Kraft den Kopf unseres Blattes, zum Zeichen dafür,

daß auch wir gewillt sind, dem Adler gleich, unsere Schwingen auszubreiten

um gemeinsam mit unseren treuen Abonnenten am Aufbau unseres Vaterlandes mitzuwirken. Gleichzeitig mit der Aenderung des Gesichtes unserer Zeitung, wird es auch stets unser ernstestes Bestreben sein, den inneren Gehalt des „Hakenkreuzbanner“ fortlaufend zu verbessern und zu verschönern, um so unserer Aufgabe als alleiniges, regierungs-offizielles Organ gerecht zu werden und unsere Leser über alles Wissenswerte schnellstens zu unterrichten. Die bisher einmalige Ausgabe hat sich zur Erfüllung dieser Aufgabe als nicht immer hundertprozentig tragbar erwiesen.

Die täglich zweimalige Ausgabe des „Hakenkreuzbanner“

bedeutet demnach nicht nur einen weiteren Abschnitt in der Entwicklung unserer Zeitung, sondern ist gleichzeitig

als ein Geschenk an unsere Leser,

für das die tägliche Mehrausgabe von 1 Pfennig auch nicht annähernd eine Gegenleistung darstellt, zu betrachten. Erfreulicherweise läßt sich feststellen, daß im Industriegebiet Nordwestbadens mehr und mehr das „Hakenkreuzbanner“ als die unentbehrliche Zeitung erkannt und mit Vorliebe bestellt wird.

Wer darum Wert auf durchaus sachliche und aktuelle Information über das Weltgeschehen legt, liest das „Hakenkreuzbanner!“

Schließt die Herzen auf!

Wie ein Wunder kam das Erwachen der Nation über das deutsche Volk. Tausendfältig betete sich seine Wirkung aus. Lebend war das Volk geworden, das 14 Jahre lang in der Nacht einer von Verdrachern herausgekauften Arde leben mußte. Für Hunderttausende aber drach eine Welt des Glaubens, eine Welt der Sehnsucht und eine Welt der Gemeinschaft zusammen. An was sie geglaubt, erwies sich als Irrglaube, nach dem sie sich geseht, war das Trugbild blutstrender Demagogen und was sie als Gemeinschaft empfanden, war nichts anderes, als die bewußte Abkehr vom Volksganzen, die Hochhaltung eines die Völker zerreißen den Klassenstandes.

Nie wurde die tiefe und erschütternde Tragik des deutschen Arbeiters so offenbar, als in den Tagen der Umwälzung in diesem Jahre.

Bewußt als Proletarier erzogen, empfanden viele deutsche Arbeiter den Zusammenbruch des marxistischen Zeitalters als den schmerzhaften Schlag gegen ihr Eigenleben. Seien wir doch ehrlich: Nötigt uns die Treue, mit der die marxistischen Arbeiter zu ihrer Fahne standen, nicht Respekt und Bewunderung ab? Trotz des Wissens um viele faule Dinge blieben sie in Fleid und Gfied und wurden so in Wirklichkeit die Gecklagenen in dem 14jährigen Kampf um die Weltanschauungen. Wer will sie darum verachten?

In der Folge erforderten staatspolitische Notwendigkeiten die Auflösung so vieler Organisationen, in denen vornehmlich der Arbeiter eine die Berufsarbeit abblende Delmstätte für Entspannungen verschiedener Art fand. Der Gründung dieser verschiedenen Arbeitervereine wurde schon immer Vorkub gelolft, als sich die bürgerlichen Vereine gegen die Aufnahme von Arbeitern wehrten. Wer will es bezahd diesen verdienen, wenn sie den Zusammenschluß von ihredgleichen suchen und so vielleicht unbewußt den Klassenkampftheoretikern den Boden bereiten?

Wir Nationalsozialisten sind des tiefen Glaubens und des unabhändigen Willens, daß die Schranken zwischen unseren Volksgenossen fallen müssen.

Wagt es dennach in unserem Sinne, wenn man heute alle die Tausende, die einst in den aufgelösten Arbeitervereinen eine Delmstätte ihres sich inzwischen als Irrglauben erwiesenen Glaubens fanden, bewußt oder unbewußt von der Volksgemeinschaft ausschließt oder fernhält? Wir haben alle Ursache, diese Frage zu verneinen, wir haben alle Ursache dazu, die Augen niederzuschlagen vor Scham darüber, so wenig für die Heilung der blutenden Wunde getan zu haben.

Schließt die Herzen auf!

Der Nationalsozialismus verdröpert die Liebe des Einzelnen zum Volksganzen, er erhebt die Forderung, jedem aufbauwilligen Volksgenossen den Glauben an seine Daseinsberechtigung zu geben.

Zersplittert die gläsernen Mauern, durch die der ehemals marxistische Arbeiter in unser Reich schauen, aber nicht hineingelangen kann.

Es liegt an allen anderen, die Voraussetzungen zu schaffen, daß die-

ser Arbeiter eine neue Liebe und eine neue Treue beweisen kann. Solange er vor den Türen trauernd um Verlorenes stehen muß, bleibt die Volksgemeinschaft graue The-

rie, wir Nationalsozialisten fordern die der erbebenden und bestreenden Tat.

Wie viel deutsche Arbeiter mögen heute nach achtemonatiger nationalsozialistischer Herr-

schaft trotz marxistischer Erziehung mit dem Herzen bei uns sein, aber in wunder Einsamkeit beiseite stehen, weil man an ihre Wandlung nicht glaubt.

Schließt die Herzen auf!

Die Umwälzung des Denkens in unserem Volke schuf zweifellos seelische Spannungen, die eine Entspannung suchen. Sehen wir uns doch um. Fragen wir doch einmal einen Arbeiter marxistischer Prägung, was er denkt und fühlt und der ganze Jammer seines Ausgeschlossenseins wird offenbar. Er hat schon längst die Unrichtigkeit seiner früheren Bildung erkannt, er hat schon längst erkannt, daß im Nationalsozialismus das Heilmittel für unser Volk liegt. Aber er darf diese Erkenntnis nicht zeigen, weil die gläserne Mauer da ist, die ihn nur sehen, aber nicht mitteilen läßt.

Und er möchte so gerne mitteilen!

Wie gerne möchte er mit Inbrunst dem Führer zuhören, dem alten nationalsozialistischen Kämpfer die Hand der Verbundenheit reichen, wenn er nicht das Gefühl haben müßte, man glaubt ihm nicht, weil er einst ein Marxist war.

Berauben wir ihn doch dieses Gefühls und wir tun ein gutes Werk und gewinnen Menschen, die an Treue all denen nicht nachstehen, die für sich in Anspruch nehmen, allein Nationalsozialisten zu sein.

Schaffen wir alle mit, dem deutschen Arbeiterum seinen täglichen 1. Mai 1933 zu bereiten, indem wir ihm unsere Herzen öffnen und ihm Platz in jener Gemeinschaft schaffen, die wir Nationalsozialisten Volksgemeinschaft nennen.

Glauben wir an ihn, wie an uns selbst, vertiefen wir doch diesen Glauben und die Welt kann gegen uns stehen, sie wird uns dort finden.

Das Jahr des Schicksals der deutschen Nation geht zur Reize. Noch einmal pocht die Verantwortung vor den kommenden Geschlechtern an unsere Herzen. Am 12. November verlangt die Welt den Beweis unserer inneren Geschlossenheit. Auch die ehemals marxistische Arbeiterschaft wird nichts anderes tun, als zu diesem Beweis ihren Teil beitragen. Wästen und ehren wir dies, indem wir ihren guten Willen nicht schmähnen, sondern ihn fähnen und rühmen. Unendlich reich wird dann unser Volk sein.

Darum: Die Herzen auf!

Schafft Platz dem Arbeiter in eueren Herzen! Wilhelm Ratzel

Die Hilfsbereitschaft des Führers

Stuttgart, 30. Okt. Ein Vorgang, der die Hilfsbereitschaft des Führers auf das Leben-digste zeigt, hat sich hier, wie jetzt nachträglich bekannt wird, am Samstag abgespielt. Als der Führer am Nachmittag im Hotel „Victoria“ eingetroffen war, fand sich dort ein alter Balken-kämpfer mit seinen vier Buben ein, der seit vier Jahren arbeitslos war und infolge mehr-facher Operationen seinen Beruf als Sattler und Tapezierer nur noch stehend ausüben kann. Die vier Buben des Balkenkämpfers brachten dem Führer ein Handharmonika-Ständchen. Der Führer ließ zunächst den Mann und seine Jungen, die sehr elend aussahen, bewirten und behielt sie bis zu seiner Abfahrt im Hotel. Er sorgte dann dafür, daß für den Mann eine Arbeitsstelle beschafft wurde. Der Mann wird so am kommenden Montag zum ersten Mal seit vier Jahren wieder am Arbeitsplatz sitzen. Er ist übrigens nicht Mitglied der NSDAP. Der Vorfall hat großes Aufsehen erregt und in ganz Stuttgart lebhaften Beifall gefunden.



Wir wollen dem Führer nachzusehen

Die japanische nationalradikale Bewegung

Zehntausende von Blattschriften für 3 Todeskandidaten

Tokio, 30. Okt. Die japanische Öffentlichkeit steht im Zeichen eines erbitterten Kampfes um die Köpfe der drei zum Tode verurteilten Offiziere, die gemeinsam mit elf zur Degradierung verurteilten Offizieren wegen ihrer Beteiligung am Staatsstreich des Jahres 1932 vor ein Kriegsgericht gestellt worden waren. Eingaben mit zehntausenden von Unterschriften gingen an den Mikado ab, die gesamte Presse setzte sich für die Begnadigung der Verurteilten ein, deren Motiv eben glühendste Vaterlandsliebe gewesen sei. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, das Vordringen des nationalradikalen Gedankens in Japan und die Arbeit aller seiner Anhänger, die sich zur Verwirklichung ihres Programms zu einer Partei zusammengeschlossen haben, zu betrachten, das eine Zusammenfassung aller positiven staatsbejahenden Kräfte auf dem Boden der verurteilten Nation vertritt. Auch diese verurteilten Offiziere gehörten einer Partei an. Diese erstrebt die Wiederherstellung des „Showa“ („Strahlender Friede“) und die Rückkehr zum japanischen Geist („Yamato Damashi i Bushi“). Japan müsse wieder ein Agrarland werden. Die augenblickliche kapitalistische Wirtschaftsordnung müsse ebenso entschieden abgelehnt und bekämpft werden wie der Kommunismus und der Marxismus, dem von Vernichtung bedrohten Mittelstand müsse geholfen werden. Die japanische Bewegung steht unter Führung von Dr. Shumei Chawa, dem Präsidenten der Kokufu. Seit Beginn der mandschurischen Aktion im Jahre 1931 hat er seine Bemühungen um den Ausbau der Bewegung verdoppelt, mit dem Erfolg, daß sein Einfluß besonders bei den Bauern und unter dem Militär sehr stark gestiegen ist. Einer seiner Mitarbeiter, Kozaburo Tachibana, vertritt besonders die Interessen der Bauern und ist ausgesprochen industriefeindlich. Ein anderer, Jiki Kita, einer der meistgelesenen, modernen Schriftsteller, der sich gleichfalls zum Nationalsozialismus bekennt, for-

dert zur Erreichung der aufgestellten Ziele die bewaffnete Revolution. Akira Inoue will die nationale Erneuerung in Buddhismus baskieren. Er leitet die „Keisameidan“ („Bruderschaft des Blutes“), die mehr und mehr an Gefolgschaft gewinnt, besonders unter den Offizieren des Heeres und der Flotte. So vereinigen sich hier die verschiedensten Strömungen zu einer Bewegung von zunehmender Bedeutung. Jedes Opfer, auch das des eigenen Lebens, ist noch zu gering, wenn es für das Vaterland erfolgte, ist einer der Leiseführer. Bauern und Soldaten sind die bewußtesten Vorkämpfer. „Wer sich unserer vaterländischen und monarchistischen Arbeit widersetzt, wird vernichtet!“ lautet die Parole. Im Jahre 1931 wurde der erste Versuch eines Staatsstreiches unternommen, der jedoch mißlang. Im Jahre 1932 wurde damit begonnen, auf einer „schwarzen Liste“ aufgestellte politische Gegner durch Anschläge aus dem Wege zu räumen. Inoue und seine Mitverschwörer hatten sich zum Ziel gesetzt, daß jeder mindestens einen Feind zur Strecke zu bringen habe. Die entscheidende Verwirrung sollte zur Ergreifung der Macht ausgenutzt werden. Am 15. Mai wurde losgeschlagen. Ministerpräsident Inukai fiel, Junnosuke, der Finanzminister, der Direktor der Bank von Japan und viele andere ebenfalls. Die Empörer wurden jedoch niedergeschlagen. Massenverhaftungen erfolgten unter den Beteiligten. Vierzehn junge Offiziere, die als Rädelsführer angesehen wurden, wurden dem Kriegsgericht übergeben, das die Urteile fällte. Inzwischen hat diese japanische, nationalsozialistische Bewegung jedoch gewaltig an Einfluß gewonnen. Die ergangenen Todesurteile weckten einen Sturm der Entrüstung. Es ist fraglich, ob die Regierung sich angesichts dieser Stimmung des Volkes entschließen wird, die Vollstreckung vorzunehmen. Man nimmt in weiten Kreisen an, daß es in absehbarer Zeit zur Bildung einer Regierung kommt, die maßgeblich von Anhängern dieser Bewegung beeinflusst wird.

OSRAM

Die lichtreiche Lampe

Je besser das Licht,
desto besser die Sicht.

Gasgefüllte Lampen sind die wirtschaftlichsten wegen ihrer hohen Lichtausbeute.

1 Lokales: MANNHEIM

Gedenktage

- 1617 Luther schlägt seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg an.
1682 Der holländische Kaiser Jan Meer van Delft geboren (gest. 1675).
1781 Vertreibung der evangelischen Salzburger.
1855 Der norwegische Polarforscher Otto Sverdrup auf Haarstad geboren (gest. 1930).

Sonnenaufgang 6.53 Uhr. Sonnenuntergang 16.33 Uhr. Mondaufgang 15.25 Uhr. Monduntergang 4.44 Uhr.

Was alles geschehen ist

Angefahren

Auf der Strandbadstraße fuhr ein Kraftfahrer einen Fußgänger von rückwärts an. Hierbei stürzte dieser zu Boden und erlitt am linken Handgelenk eine Fleischwunde und am linken Fuß eine Prellung. Er wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Hebte Feligenossen!

Wegen Aufregung bzw. groben Unfugs gelangten in den letzten Tagen 27 Personen zur Anzeige.

Unverbeirliche!

Ueber drei Personen mußte aus politischen Gründen die Schulpflicht verhängt werden.

75. Geburtstag

Am 1. November kann Herr Müller Herr Jac. Pang, O 5, 7, bekannt als langjähriger Dirigent und Mitgründer des Langschen Singschors, seinen 75. Geburtstag feiern. Wir gratulieren herzlich.

25jähriges Jubiläum

Am morgigen 1. November begeht Herr Sch. St. 11, Mannheim, Dammstraße 4, das Fest des 25jährigen Geschäftsjubiläums bei der Firma Lang-WB. Der Jubilar erfreut sich allseitiger Beliebtheit bei Firma und Kollegen.

Berufsberatung

Durch Einstellung eines von der Berufsberatung ausgesuchten Lehrlings ersparen sich Meister, aber auch die Eltern der Kinder, Enttäuschung und Verdruß.

Gemeinnützige Baugesellschaft

Wie wir erfahren, bleibt am 1. November (Allerheiligen) auch die Geschäftsstelle der Gemeinnützigen Baugesellschaft geschlossen.

Die Stimme

Von R. M. Neubert

In der Nacht hatte er einen Traum gehabt: er war heimlich in Vaters Arbeitszimmer eingedrungen, als alle schliefen, und hatte aus dem Schreibtisch zehn RM. entwendet.

Am morgigen Tag die Mutter ins Zimmer trat, um ihn zur Schule zu wecken, fuhr er erschrocken aus seinem Schlaf und stellte aufstehend fest, daß er nur geträumt hatte.

In der Pause nach der Mathematikstunde kam der Unterrichtsanführer Schüler zu ihm und fragte ihn, etwas ungeduldig: „Na, wie ist es, faulst du nun den Fotoapparat oder nicht?“

Dieser Fotoapparat kostete nun schon seit vierzehn Tagen durch die Gedanken des Oberlehrers nichts. Der Vater hatte ihm keine Bitte um den erforderlichen Betrag rundweg abgelehnt. Auch die Mutter hatte geantwortet: „Wir haben jetzt andere Ausgaben, mein Junge!“ Jeden Tag aber kam der Unterrichtsanführer Schüler zu ihm und sprach über die Reize des Fotoapparats und über den kleinen Fotoapparat, den er billig verkaufen wollte, um sich einen größeren anzuschaffen.

„Ich laß' ihn bestimmt! Laß' mir ein paar Tage Zeit!“ sagte dann der kleine Terzianer bluglänzend und sein Elfen und Trachten war fortan darauf gerichtet, das Geld zu beschaffen. So war es auch gekommen, daß er eines Nachts träumte, er wäre heimlich in Vaters Arbeitszimmer eingedrungen und hätte aus dem Schreibtisch Geld entwendet.

Denn hatte ihm in der Pause der Unterrichtsanführer ein Ultimatum gestellt: Übermorgen würde er nun den Apparat anderweitig verkaufen! Wenn nicht, bedrückt, als hätte er eine schlechte Note heimgebracht, verbrachte er die Stunden noch dem Witzgessen.

Er hatte sich keine Schularbeiten vorgenommen. Während er bestrebt war, sein geschickliches Wissen um einige Details der Ermordung

Gesunder Winter in Sicht

Die Influenzaerkrankungen gehen zurück — Der Krankheitscharakter weniger schwer — Längere Sonnenbestrahlung wirkt sich aus

Der mittelmäßige Sommer in diesem Jahr, dem ein wunderbarer und in seiner Dauer fast einzigartiger schöner Herbst gefolgt war, hat für die Gesundheitsaussichten des kommenden Winters größte Bedeutung. Aus den Erfahrungen zu den Übergangszeiten kann man sich immer trefflichere Schlüsse auf die gesundheitliche Lage während der kommenden Jahreszeit ziehen. In diesem Spätherbst läßt sich nun einwandsfrei anhand von medizinischen und statistischen Beobachtungen feststellen, daß die Zahl der Influenza-Erkrankungen und vor allem aber die Zahl der Todesfälle durch Gefäßkrankheiten beträchtlich abgenommen hat.

Die Herbstsonne speichert Kampfkraft auf.

Es ist bekannt, daß die Sonne im Körper der Menschen Gesundheits- und Abwehrkräfte aufbaut. Und zwar umso mehr, je mehr Sonne der Körper im Laufe des Jahres trifft. Das ist beim Mittel- und Nordeuropäer meist ja nur eine sehr beschränkte Menge, die rein durch die Zeitdauer des Sommers beschränkt wird.

In diesem Jahre nun spendete der Herbst mit einem sehr starken und lange andauernden Sonnenschein gewissermaßen eine „Extraktion“, die den Vorrat an Widerstandsstoffen erheblich steigerte.

Dementsprechend konnte der einzelne, auch wenn er nicht etwa Sportmann oder Schwimmer oder Freizeitsportler ist, den Herbst anfallen der Influenza viel mehr Kampfkraft gegenüberstellen.

Statt Lungenerkrankung nur leichter Husten.

Während im vergangenen Jahr im September bereits in der zweiten Hälfte des Monats in England und ganz Westeuropa die Gefäß-

erkrankungen einsetzten und die Sterbezahlen rasch in die Höhe stiegen, war der diesjährige September fast vollkommen frei von ernsthaften Erkrankungen in dieser Hinsicht.

Die sonst so gefährlichen und oft tödlichen Influenza-Infektionen in den ersten zwanzig Tagen des Oktober verliefen fast sämtlich harmlos, d. h. etwa so, daß da, wo man sonst eine schwere Lungenerkrankung hätte verzeichnen müssen, nur ein leichter Husten oder ein kleiner Schnupfen eintrat. Jedenfalls hatten die Influenzafälle nicht die ernste Wirkung, daß die Betroffenen das Bett hätten hüten müssen.

Tementprechend: gute Prognosen

Bisher hat man immer beobachten können, daß auf einen trübheitsarmen Herbst ein gesunder Winter folgte. Da man diesem Winter 1933/34 mittlere Kältegrade prophezeit und dementsprechend eine gute mittlere desinfizierende Wirkung, die Infektionszahl aber, mit der die Bevölkerung in den Winter geht, recht gering ist, lassen sich für den weiteren Verlauf außerordentlich gute Prognosen stellen.

Der Winter soll auch nur eine mäßige Länge haben, so daß man für den März und April bereits mit einem schönen Frühling rechnen kann. Wenn Wetterprognosen über lange Fristen im allgemeinen bisher nicht zuverlässig erschienen sind, kann man doch annehmen, daß sich diese Voraussagen, die sich auf langjährige, sorgfältige Vergleiche stützen, bestätigen.

Zusammenfassend läßt sich also sagen: der bevorstehende Winter wird wenig Krankheiten, keine schweren Gefäßfälle epidemischen Charakters bringen. Wir stehen vor einem gesunden Halbjahr dank der Sonne, die uns in diesem Spätsommer und Spätherbst beglückte.

Der Mannheimer Hausfrauenbund übernimmt die Pfundspende

In der Harmonie-Veranstaltung fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung des Mannheimer Hausfrauenbundes statt. Die Ehrenvorsitzende, Frau Kromer, Karlsruher, gedachte einleitend der unzähligen schweren Opfer, die Deutschlands Frauen im Kriege brachten, ihrer derolischen Hilfsbereitschaft, der ungeheuren Arbeit, die sie leisteten und wies dann auf den umfangreichen und vielseitigen Willkür- und Aufgabenkreis in der Jetztzeit hin. Nach der Erklärung der von der zweiten Vorsitzenden, Frau Roth, eingeleitete Geschäftsleiterin, Frau Schröder, den Auf- und Ausbau der inneren Organisation.

Die ursprünglich von der NS-Frauenkraft

eingeführte und geleitete Pfundspende, wird in Zukunft von den Mitglieder des Hausfrauenbundes gesammelt und ihrer Bestimmung zugeleitet werden. Ueber 40 Sammlerinnen haben sich bereits ehrenamtlich zur Verfügung gestellt und auch schon eine stattliche Anzahl neuer Spenderinnen gewonnen.

Wie diesen Mannheimer Hausfrauen auch weiterhin zu beweisen, daß sie spenden und dienende Glieder der Volksgemeinschaft und dem Ganzen unerschütterlich verbunden sind, in dem sie ihre Hilfe an dem Nöthigsten für unsere hungernden Volksgenossen nicht ver-sagen und freudig ihr „Pfund“ zur Not-befriedigung beitragen.

Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle des Hausfrauenbundes, N 2, 4, Tel. 21826, von 10 bis 12 und 3 bis 5 Uhr entgegengenommen.

Heute spricht
Kreisleiter Dr. Roth
um 3.30 Uhr nachmittags in der
Betriebsversammlung Bopp und
Reuther

Allerheiligen naht!

Längst, und von den meisten unbemerkt, haben die Juristen und Vorbereitungen für den Tag der Toten begonnen. Die Gärtner haben die Blumen hergerichtet, haben viele, viele Kränze gewunden und Blumen- und Laubgebirge geschaffen. Hunderte und Aberhunderte von Händen haben dabei Arbeit. Die Gräber brauchen auf den Friedhöfen erhielten den Besuch der Gärtner, die den Hügel ordnen, den Aes erneuern oder schlagendes Heiß auf Ruoh und Eisen und Gesträuch legen. In den Tagen vor Allerheiligen erhält so manches Grab, das während des ganzen Jahres vernachlässigt lag, neuen Schmuck. Schon jetzt sieht man viele Menschen, die Angehörige auf dem Friedhof liegen haben, hinauswandern mit Haden und Schaufeln; sie wollen selbst den Toten ein schönes Grab zu Allerheiligen bereiten. Die Leute tragen Tannenzweige aus den Wäldern, um sie zum Tag der Toten vor den Friedhöfen zu verkaufen und so ein wenig zu verdienen. Auch die Bildhauer haben kurz vor dem Tage dieses Festes alle Hände voll zu tun, soll doch so manches Grab noch zu Allerheiligen einen Stein bekommen.

So rückt ein Fest heran, das den Toten gilt und so viel vom Tod kündigt, das aber dennoch für die Lebenden gerade wieder auch Arbeit und Verdienst bedeutet. Auch hier erwirbt es sich, daß wir, wir mögen stehen, wo immer, niemals dem Kreislauf der irdischen Dinge entrinnen können, jenem Kreislauf, der Lebens zum Tode und vom Tode wieder zum Leben. Mögen die Lebenden nie die Toten vergessen und möge es zu Allerheiligen nirgends ein Grab geben, dem die Liebe, die Pietät und Dankbarkeit nicht wenigstens ein Gebirge des leichten bunten Herbstlaubs auf den Hügel legte.

**Jede Tasse Kathreiner
ist — eine Tasse
Gesundheit!**

gen hat bis jetzt meistens der Betriebswirtschaftler allein gesprochen, der selber nur zu oft von einer sehr kurzfristigen Dividenden-Politik vorgeführt war, — es fehlte der Arbeiter und der wirtschaftspolitisch orientierte Ingenieur. In einer kurzen Viertelstundensendung des Südwestfunks am Dienstag, 31. Oktober, 18.30 Uhr, sollen nun kleine Ausschnitte aus Vorträgen gegeben werden, wie sie der kaufmännische Direktor mit seinem leitenden Ingenieur, der Werkmeister mit seinen Arbeitern, die Arbeiter untereinander und auch die Arbeitslosen miteinander führen. Allerdings werden nur Leute sprechen, die den Willen haben, nach Möglichkeit immer das Ganze im Auge zu haben. Die Sendung geht über alle Sender der deutschen Westgruppe.

Was ist los?

Dienstag, 31. Oktober 1933

Nationaltheater: „Marta“. Oper von Friedrich Schiller. 19.30 Uhr.
Kriegsgeheim: „Sons of the Sea“. Konzert im Musiksaal. 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorträge.
Kleinfunkbahn: 16.00 Uhr nachm. Kabarettstunde. 19.15 Uhr Klein Kabarett- und Varietékonzert. Weitergehender Weinmann m. Solisten.
Tanz: Vokalisten, Kabarett, Vokalisten, Wintersgarten, Vokalisten, Vokalisten, Vokalisten.
Kaiserslautern: 14.00 Uhr zur Weile in die Pfalz mit Kellerei- und Kellerei-Veranstaltung.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Gelegenheitsgraphik aus alter und neuer Zeit.
Städt. Kunsthalle: 9-13 u. 15-19 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet.
Mannheimer Kunstverein L. 1, 1: 10-13 und 14-16 Uhr geöffnet. Ausstellung der Deutschen Kunstgesellschaft Dresden. „Teutische Kunst“.
Museum für Natur- und Vögelkunde im Zeughaus: 15-17 Uhr geöffnet.
Städt. Theater- und Festsäle im Hoftheater: 10.30 bis 12 und 15-19 Uhr Vorträge: 10.30-13 und 15.30-21 Uhr Vorträge.
Bürgerliche Musikschule, Weinstraße 16: Geöffnet. Jugendbühne, Karmystraße, 7, 46: 15-19 Uhr geöffnet.

Vom Rundfunk

Von deutscher Seele: „Der Tag der Toten“
In der Reihe der Sendungen „Von deutscher Seele“, die Frankfurter a. M. jeweils Dienstags für die Sendergruppe West durchführt, wird am 31. Oktober von 21-1 Uhr unter dem Titel „Der Tag der Toten“ die bekannte feinsinnige Mannheimer Schriftstellerin Catharina v. Seybold über die Bedeutung dieses Tages in ersten Worten des Gedankens und der inneren Einsicht sprechen. Eine erlebte Musik wird die Weihe dieser Stunde vertiefen.

„Nationalisierung“ (Ausgewählte Mitteilungen über dieses Problem)

Ueber die technischen sowie organisatorischen Rationalisierungsprobleme bei den Unternehmungen

Auch die kleinste Gabe ist wertvoll, spendet zum Winterhilfswerk

Spenden nimmt die Kreisgeschäftsstelle der NS-Volkswirtschaft in B 1, 10 an. Spenden können auch bei der Städtischen Sparkasse, Konto Nr. 3386, einbezahlt werden.

Der Reichszuschuß für Instandsetzungen und Umbauten

Von Dr. Ebel, Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium

Die Förderung des Baumarktes ist wie kein anderes Mittel geeignet, neue Arbeitskräfte zu beschaffen. Die Erhaltung der Gebäude aller Art schaltet fast alle Kreise und Berufsstände der Bevölkerung in den Arbeitsprozeß ein. Deshalb hat die Reichsregierung durch das 2. Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit wieder die riesige Summe von 500 Millionen RM. für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten zur Verfügung gestellt. Es ist der Wille des Führers, daß die gesamte Summe noch im Laufe dieses Winters restlos in Anspruch genommen wird.

Es liegt nun an den Hausbesitzern und Mietern, mitzuhelfen, daß die von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen zur vollen Auswirkung kommen.

Um die Inanspruchnahme der Reichsmittel anzuregen, sollen im nachfolgenden einige praktische Hinweise gegeben werden.

Zunächst für Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden. In Betracht kommen Instandsetzungsarbeiten jeder Art, z. B. Umbauen des Daches, Anstreichen des Treppenhäuses, Beseitigung von Hausschwamm, Reparaturen an der Fassade, überhaupt Beseitigung von Mängeln irgendwelcher Art. Auch für Schönheitsreparaturen wird ein Zuschuß gegeben. Schönheitsreparaturen sind Arbeiten im Innern der Wohnung, wie Tapezieren und Anstreichen von Wänden und Decken, Streichen von Fußböden, Fensterrahmen usw. Diese Arbeiten wird vielfach der Mieter ausführen lassen.

Neben den Instandsetzungsarbeiten treten Ergänzarbeiten. Dies sind Arbeiten, die im wesentlichen der Modernisierung eines Gebäudes dienen, wie z. B. der Einbau elektrischer Beleuchtung, die Anlage von Gasleitungen, der Einbau von Sammelheizung und Wasserversorgung, von Badeanlagen, der Anschluß an die Kanalisation usw.

Den Zuschuß für Instandsetzungs- und Ergänzarbeiten kann nicht nur ein Hausbesitzer, sondern auch ein Mieter, Pächter, überhaupt jeder Inhaber von Räumen, beantragen. In diesen Fällen haben Mieter die Verpflichtung übernommen, die Schönheitsreparaturen in der Wohnung selbst ausführen zu lassen. Wollen sie derartige Arbeiten jetzt durchführen, so erhalten sie also ebenfalls einen Zuschuß. Voraussetzung ist für eine Zuschußgewährung allerdings, daß die Gesamtkosten der Arbeiten mindestens 100 RM. betragen. Sind in einem Hause verschiedene Mieter, die Arbeiten ausführen lassen, und kosten die Arbeiten des einzelnen Mieters nicht 100 RM., wird der Betrag oder bei einer Zusammenrechnung aller Arbeiten erreicht, so ist es auch zulässig, daß der Hausbesitzer die Arbeiten zusammenfaßt und im eigenen Namen für sie einen Zuschuß beantragt. Däß ein Mieter mindestens für 100 RM. ausführen, so kann er unmittelbar den Antrag stellen. Auf diese Weise kann z. B. auch ein Mieter einen Zuschuß erhalten, der nur ein Zimmer tapezieren läßt.

Der Antrag ist bei der Gemeindebehörde einzureichen.

Die Mehrzahl der Gemeinden hat einen bestimmten Betrag ausgegeben, der verwendet werden muß. Dem Antrag ist ein genauer Kostenvoranschlag des Handwerkers beizufügen. Als Zuschuß werden zunächst 20 v. H. der Kosten in bar gegeben, z. B. beträgt bei 150 RM. Kosten der Vorzuschuß 30 RM. Der Rest wird nach Fertigstellung der Arbeiten für den Rest der Kosten. Diese werden in Höhe von 4 v. H. für 6 Jahre gegeben, 4 v. H. von 100 RM. — der Restbetrag wird auf einen durch 2 teilbaren Betrag nach unten abgerundet — und 4 RM. jährlich, für 6 Jahre also 24 RM. Die Zinsscheine werden in den Jahren 1934—1939 mit je einem Sechstel von den Finanzämtern eingezahlt.

Ein Reichszuschuß wird ferner gewährt für die Teilung einer Wohnung. Hierdurch können die zahlreichen leerstehenden Großwohnungen wieder einer Verwertung zugeführt werden. Von der Möglichkeit der Wohnungsteilung ist be-

kanntlich auch bisher in großem Umfang Gebrauch gemacht worden.

Ein Zuschuß wird ferner gegeben, wenn sonstige Räume, z. B. Garagen, Kellern, Dachgeschosse usw. zu Wohnungen umgebaut werden. Auch wer durch Aufstocken neuen Wohnraum schafft, erhält einen Zuschuß.

In allen diesen Fällen beträgt der Zuschuß die Hälfte der Kosten, im Höchstfalle 1000 RM. für jede Teilwohnung. Betragen also die Kosten der Teilung einer Großwohnung in zwei Wohnungen 2000 RM., so erhält der Hausbesitzer 1000 RM. Zuschuß, betragen sie 4000 RM., so erhält er 2000 RM. Zuschuß. Betragen sie mehr als 4000 RM., so erhält er immer nur den Höchstbetrag von 2000 RM., bei Teilung in drei Wohnungen ist der Höchstbetrag 3000 RM. Zu diesem Vorzuschuß treten auch hier die Zinsvergütungsscheine für den Rest der Kosten. In dem ersten Beispiel, Gesamtkosten 2000 RM., Zuschuß 1000 RM., erhält der Hausbesitzer Zinsvergütungsscheine für 6 Jahre in Höhe von 4 v. H. jährlich, also 6 mal 60 = 360 RM. Die Scheine werden in den Jahren 1934—1939 von den Finanzämtern eingezahlt.

Viel wichtiger ist das Bedürfnis bestehen, zu einer vorhandenen Wohnung einen oder mehrere Räume anzubauen, ohne daß eine neue selbständige Wohnung geschaffen wird. Für derartige An- und Ausbauten wird ebenfalls ein Zuschuß gegeben, der die Hälfte der Kosten, im Höchstfalle 1000 RM. beträgt. Für Ausbauten an gewerbliche Räume oder für den Ausbau von Räumen für gewerbliche Zwecke wird ein Zuschuß nicht gegeben. Den erwähnten Zuschuß erhält auch ein Hausbesitzer, der Räume für Zwecke des Lustbegrüßes ausbaut.

Besonders wichtig ist die Vorschrift, daß ein Zuschuß nur gegeben wird, wenn der Antrag vor Beginn der Arbeiten gestellt wird. Hierdurch soll die notwendige Kontrolle gesichert werden. Voraussetzung ist ferner, daß bei den Arbeiten nicht Schwarzarbeiter beschäftigt werden. Die Handwerker oder sonstige Betriebe müssen polizeilich angemeldet und in die Handwerksrolle oder das Handelsregister eingetragen sein, nur dann werden Rechnungen berücksichtigt.

Neben den Zuschüssen kommen auch noch andere Vergütungen, insbesondere steuerlicher Art, in Frage. Bei Instandsetzungs- und Ergänzarbeiten an Gebäuden gewerblicher Betriebe ermäßigt sich nach einem Gesetz vom 15. Juli 1933 bei der Veranlagung der Einkommensteuer und der

Körperschaftsteuer die Steuerlast um 10 v. H. der Aufwendungen. Nach einem Erlass des Reichsministers der Finanzen treten ferner weitgehende steuerliche Erleichterungen bei dem Ausbau von Räumen für Zwecke des Lustbegrüßes ein. Alle derartigen Aufwendungen können für Zwecke der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer im Steuerabschnitt der Ausgabe voll abgesetzt werden. Zu

Die „Akademische Verbindung Arminia“ verläßt Mannheim

Mit der Übernahme der Handelshochschule in die Universität Heidelberg ist nun auch die „Akademische Verbindung Arminia“ nach Heidelberg übergesiedelt.

Es ist erfreulich, daß diese alte Mannheimer Studentenverbindung, die in großen Kreisen der hiesigen Bevölkerung sich Ansehen und Achtung verschaffen konnte, nun das Ziel erreicht hat, worum sie seit Jahren kämpfte. Es ist bemerkenswert, mit welcher Energie die Verbindung immer und immer wieder für die Verwirklichung ihrer Pläne eintrat, umso mehr, als sie wissen mußte, daß ihre Aufnahme erhebliche Zeit benötigen würde, was nicht zuletzt mit der grundsätzlichen Frage der Niederlassung der „Deutschen Burschenschaft“ an der Handelshochschule zusammenhängt. Die Neuordnung der politischen Verhältnisse und die Ueberwindung der Hochschule nach Heidelberg unterstützen die Bestrebungen, so daß die alten Ideale Verwirklichung fanden.

Bei dieser Gelegenheit erinnern wir daran, daß „Arminia“ bereits 1919 die völligen Belange in der Studentenschaft gemeistert und für sie in ununterbrochener Folge gekämpft hat. Auf Grund dieser Tätigkeit wurde 1922 durch sie ein „Deutsches Burschenschafts-Bündel“ auf interparlamentarischer Grundlage ins Leben gerufen, der alsdann mit großem Impuls für die Ideale einer völligen Studentenschaft eintrat. Bei der darauf entfalteten Pressepolitik wurde „Arminia“ als Schildträger besonders angegriffen und geschmäht. Im Kampf gegen den kommunistischen Aufstand 1919 finden wir die gesamte Aktivität in den Reihen des Burschenschafts. Der rote Mob rächte sich in der Zeit des Rathenauerputsches durch einen Sturm und vollständige Zerstörung des damaligen Arminienhauses, N. 7, 4 (heute Universum). Als dann Adolf Hitler im November 1923 erstmals den Kampf für ein be-

stehen reichsrechtlichen Vorstufen traten noch Steuerermäßigungen der Länder, vor allem Ermäßigungen der Gebäudesteuer. So ermäßigt sich z. B. in Preußen die Haussteuer bei der Teilung einer Wohnung in zwei Wohnungen auf die Hälfte.

Jeder, der im Laufe dieses Winters Instandsetzungs- oder Umbauarbeiten ausführen läßt, hat also erhebliche Vorteile. Die möglichst umfangreiche Ausnutzung dieser Möglichkeit durch den einzelnen Hausbesitzer oder Mieter ist notwendig, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auch weiterhin erfolgreich fortzuführen.

Jetzt Deutschland aktiv ausnahm, machte sich die gesamte Aktivität der „Burschenschaft Arminia“, die in corpore dem „Bund Oberland“ Gau Baden-Preußen angehört, in konsequenter Entfaltung ihrer Ideen auf den Weg nach München. Sie folgten bis Albstadt durch, wo sie vor der bayerischen Kriminal- und Landespolizei verhaftet wurde. Nur ein geringer Teil erreichte auf Umwegen München, und kam, nach dem insgesam niedergeschlagenen Aufsch, nur noch dazu, den gesallenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.

In den letzten Jahren vor der Reichsübernahme Adolf Hitlers konnte man leider den geschlossenen Einfluß der jungen Arminen nicht mehr verzeichnen. Es lag dies vielleicht an der Tatsache, daß „Arminia“ als einziger freier Bund mit freierem Naturidyllsprung schwer um seine Existenz kämpfen mußte. Andererseits mag auch die in der Nachkriegszeit an den höheren Schulen gepflegte unpolitische, ideen- und geistlose Erziehung mit daran schuld sein, daß sich die jungen Studenten nur schwer zu aktiver Politik bestimmen ließen. Heute ist die gesamte Aktivität Mitglied der N. und des K. S. S. D. Das neue Heim in Heidelberg wird dem neuen Geist entsprechend zu einem Kameradschaftshaus ausgebaut, indem alle korporationsmäßigen in nationalsozialistischen Geist und Wollen geschult und erzogen werden.

Alles in allem bedeutet die Aufnahme der „Arminia“ u. G. eine wertvolle Bereicherung der Deutschen Burschenschaft.

Interessanter Vortrag

Im Freien Bund — Stadt. Rathsgebäude Mannheim
Am 2. und 3. November spricht der Ordinarius für Kunstgeschichte an der Freiburger Universität Prof. Dr. Kurt Bauch über „Deutsche Dome des Mittelalters“. Er wird zunächst die hervorragende deutsche Baukunst des Mittelalters, die ottonische, behandeln, die nicht allein kirchliche, sondern weltanschaulich-politische Bedeutung hat. Die drei Kaiserdome am Rhein sind die wichtigsten Denkmäler dieser Zeit. Dann soll das Eindringen einer rein spirituellen Architektur von Westen her gezeigt werden, wie es sich am deutlichsten am Rhein (Straßburg, Köln) äußert. Endlich wird dargelegt werden, wie diese Elemente in vollkommen neuen sozialologischen und geographischen Rahmen durch die schillernde Kraft des spätmittelalterlichen Bürgerstums in deutsche Form umgeprägt worden und wie in der Spätmittelarchitektur des Nordostens Deutschlands eine neue Bodenständigkeit „gotische“ Architektur aufblüht.

Deutsche Schule für Volksbildung

Deute, Dienstag, abends 8 Uhr, werden im Haus der Deutschen Schule für Volksbildung in E. 7, 20, folgende Arbeitskreise fortgesetzt: Nr. 31, Dr. R. a. g. l.: Deutsche Sprechergesellschaft, Anleitung zum laute Reden, sinnvollen Sprechen. Nr. 32, Dr. U. e. l.: Einmal- und Volkslieder im 19. Jahrhundert. Nr. 33, Hans G. o. d. e. d. und Dr. W. e. y. e. r. führen ihren Arbeitskreis über Riechstoffe fort.

Des Freiertages wegen ist die Deutsche Schule für Volksbildung am Mittwoch, 1. November, geschlossen.

Die Rathsgebäude Mannheim nebst dem Besessal des graphischen Kabinetts ist am 1. November (Allerheiligen) geschlossen.

Heute abend Grosse Betriebszellen-Kundgebung in der Halle des Sportvereins Waldhof 07 Kreisleiter Pg. Dr. Roth

spricht über das Thema:
**Nicht Klassenkampf, sondern Volksversöhnung
Nicht Weltkrieg, sondern Weltfrieden**
Beginn 20 Uhr
Eintritt frei!

Zum 31. Oktober

Der Tag, da der lächle Mönch Martinus zu Wittenberg die 95 Thesen an das Portal der Schloßkirche schlug, hat nicht nur kirchensgeschichtliche Bedeutung, sondern weltgeschichtliche. Von da ab datiert die Neue Zeit, nicht gewollt und gemacht, sondern naturhaft, gottgewollt geworden. Daher auch die Wirkung in die Ferne, bis in unsere Zeit hinein. Aus der geplanten theologischen Diskussion, die aber nicht zustande kam, wurde eine Revolution. Und die führte schließlich zur Reorganisation der Kirche, zur Neufassung des Glaubens. Vor allem aber auch zum gewaltigen Erlebnis deutscher Volksgemeinschaft.

Kritik an kirchlichen Zuständen hatten viele vor Luthers Auftreten geübt, aber ihre Kritik war negativ, hatte keine schöpferische Kraft in sich und blieb daher ohne Wirkung. Luthers Ausgangspunkt war nicht die „Negation“, — das zu meinen ist das größte Mißverständnis — sondern die „Position“, das heißt er griff zunächst auf die alten, tiefen Wahrheiten der Bibel und stellte seine ganze Verstandigung und sein Lebensverständnis auf diese unantastbaren Wahrheiten, die er in ihrer ursprünglichen Einfachheit, Reinheit und Größe wieder entdeckte. Luther begann seine Zeit also nicht aus bloßer Opposition, sondern „aus Gehorsam gegen Gott“ und „für sein liebes deutsches Volk“.

Und wie bei der großen ersten Weltentdeckung Christus sein Erlösungswort begann mit dem Ruf: „Zu Buße!“, so steht, gleich mit der ersten These am Anfang der Reformation das Wort von der Buße. In diesem Gleichklang offenbart sich ein geschichtliches Gesetz. An den großen Wendepunkten der Geschichte wird die lebendige Generation vor die ungeheure Aufgabe gestellt, innerlich neu zu werden, umzudenken, anderen Sinnes zu werden. Und dieses Umdenken und Neuwerden ist der eigentliche Sinn des altdeutschen Wortes „Buße“, umdenken vom Geschöpf zum Schöpfer, vom Ich zum Du, von der als Willkür und individualistische Selbstherrlichkeit falsch

verstandenen Freiheit zu Dienst und Einordnung. Diese Buße verkündet der 31. Oktober. Sie ist jedem Geschlechte auferlegt, mit doppeltem Nachdruck dem unsrigen, das eine geschichtliche Wende erlebt. In dem gewaltigen Ringen um äußere und innere Erneuerung gedenkt daher das deutsche Volk dankbar jenes 31. Oktober 1517 und seines Gottesheiligen Martin Luther.

Anlässlich des heutigen Reformationsfestes finden in allen evangelischen Kirchen Festgottesdienste statt. Die Schulen haben frei.

„Alhambra“ „Fräulein Hoffmanns Erzählungen“

Also so, meine Herren Filmkaffeeanten, geht es denn doch nicht! Wenn man diesen Film sieht, glaubt man nicht, daß bereits seit 8 Monaten die nationalsozialistische Weltanschauung in Deutschland herrscht. Es ist tief bedauerlich, daß man die Ebe Kunz O. d. r. a. Schmelting nun so ausnutzen will. Dieser Film ist doch so belanglos und so banal, als daß man hierüber eine ernsthafte Kritik schreiben könnte, selbst wenn man in Betracht zieht, daß der Streifen nur Unterhaltung bieten will. Wir müssen für solche Unterhaltung bestens danken und müssen es uns verfallen, den Film zu beschreiben. Wir behalten uns eine grundsätzliche Auseinandersetzung über derartige „Film-schöpfungen“ vor.

Mannheimer Philharmonisches Orchester auswärts

Das hiesige Philharmonische Orchester wirkte am Sonntag, 22. Oktober, bei einer Aufführung der „Schöpfung“ durch den Deutschen Musikverein „Ewer“ in der dortigen Gedächtniskirche mit. Das Rheinische Volksblatt schreibt darüber: „Mannheimer Philharmonisches Orchester und Spenerer Orchesterleute (Kammerorchester des Musikvereins) brachte er (Dirigent Hermann Reumann) in schönen Einklang, der bei den Weigen in besonders warmen Wohlklang getaucht war. Vom Holz bekam man Postagen Haydnischer Naturbilderungen von überquerndem Niedrig zu hören.“

Planetarium:

„Aufbau und Werden der Materie“

Das „Weltgesetz des Universums“ hatte Prof. Dr. Feurstein das letzte Mal seinen Ausführungen zugrunde gelegt: gekörnerte Verläufe der Materie in keinem zweiten Lichtbildervortrag der Reihe: Die Entwicklungsgeschichte des Weltalls, das Gegenstück, die Welt des Mikrokosmos, in seiner Entstehung, in seiner letzten Phase menschlicher Erkenntnis, zu beleuchten, und, soweit das Auge des Wissenschaftlers dringt, zu enträtseln.

Wir haben es hier mit Bausteinen zu tun, die die kleine Welt der Materie aufbauen. Das bedeutet, das wir wahrnehmen, sind Strahlungen, die Strahlen bilden zwischen der Erde und dem Weltall. Im Zusammenhange zwischen Strahl und Materie entsteht der erste Baustein, der Elektron. Zittern und Calcium leuchten, aber es dauerte lange, bis es einem Amerikaner gelang, einen Apparat zu konstruieren, mit dem das Ausstrahlen der Elektronen sichtbar gemacht werden konnte. Das Elektron trägt eine Grundladung, lagte der Redner, diese Elementarladung ist auf der ganzen Welt gleich, ob in Amerika oder in Berlin. Elektronen wirken bei Bewegung wie Körperchen, rot, grün, blau (Verzuck mit der Glasröhre), und können durch magnetische Kräfte abgelenkt werden und Formen bilden. Die Bewegungs-geschwindigkeit eines Elektrons ist mit 90 bis 299 000 Kilometer die Sekunde gerechnet. Die Wagentransparenzen haben dieselbe Tendenz. Stadium ist ein Zerfallsprodukt von Uran, es hat die Eigenschaft, daß es Teilchen von sich jagt, wir nennen sie Alpha-Teilchen. Gammastrahlen konnten wir erst nicht erzeugen, in letzter Zeit ist es durch hohe Spannungen gelungen. Becquerel ist in diesem Zusammenhang zu nennen, der in die Stratosphäre vordrang, in Gebiete der Höhenstrahlung. Wenn wir weiter in das Weltall vordringen, sprechen wir von kosmischen Strahlen.

Es erweist die Frage, wie entsteht die Materie. Man kann diese Frage vom religiösen, wie vom philosophischen Standpunkt her zu

lösen versuchen. Schließlich bleibt der Urgrund, das letzte Unerforschliche, das tiefe Rätsel. Aber es bleibt ein ewiges Gesetz, daß Strahlung und Materie unlosbar miteinander verbunden sind, daß sie denselben Ursprung haben, dieselbe Materie sind. Die ungeschätzten Wellen, die den Weltbaum erfüllen, trägt die Rechnung, daß die Wellen im großen Ganzen sich zerstören, aber es gibt auch Stellen, wo sich die Wellen verstärken und mit großer Geschwindigkeit durch den Raum schweben. Materie ist sozusagen ein Wellennoten.

Der Redner streifte dann noch zum Schluß organische chemische Gebiete, erzählte vom Lebensbau der Elemente, von Atomen, Molekülen. Das Ergebnis der sinnreichen Untersuchung des Abends aber blieb die Tatsache, daß Strahlung Materie werden, so wie unsere Sonne ihre Strahlen zur Erde sendet, und von der behauptet wird, daß sie eines Tages wieder verschwinden wird. Hier trifft, so schloß der Redner den Abend, das biblische Wort den Erkenntnisboden der heutigen Wissenschaft: Neut Sonnen und neue Erden werden entstehen.

Reichen Weissal sollten die zahlreichen Zuhörer dem sympathischen Redner.

Abschied von Anny Tomaszek

Die beliebte Ensembleleiterin und Violinvirtuosin Anny Tomaszek nimmt mit dem heutigen Abend im Casino Abschied von ihren Anhängern. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß Herr Prof. Dr. Direktor der Casino-Orchester, durch Veranlassung von einheimischen Musikern in dieser Kapelle einigen Mannheimer Kapellern Arbeit und Verdienst gegeben hat. Wer die Kapelle Anny Tomaszek noch einmal hören will, verläumt nicht den heutigen Abend.

Nach Mannheim berufen. Der Ordinarius für Musikwissenschaft der Universität Heidelberg, Professor Dr. Heinrich Vetter, wird im Winterhalbjahr 1933—34 die Vorlesungen über Musikgeschichte an der Mannheimer Hochschule für Musik und Theater in Mannheim übernehmen. Professor Dr. Vetter beginnt seine Lehrtätigkeit am 2. November.

Der November kommt! Es geht gen Winter!

November: Das ist der Sturm, der Wind, der Rebellmonat, während er bei den Römern seinen Namen davon hatte, daß er der neunste Monat des römischen Jahres war. Der November ist als der unfreundlichste, der sonnenloseste Monat des ganzen Jahres bekannt. Er ist der unbeliebteste und gefährlichste Zeitabschnitt. Voller Melancholie, düster und grämlich, meist mit Regenschauern und Nebeln und oft auch schon mit Schnee und Räte zieht er herauf. Menschen sich noch einige milde, stillsonnige Tage hinein, so ist das eine Ausnahme.

In der Natur ist, da alle Feldarbeiten abgeschlossen sind, eine eigenartige besinnliche Stille eingetreten. Da und dort wird sie zur Sebe. Längst haben die Vögel aufgehört zu singen. Nur da und dort hört man den heiseren Schrei der Krähen. Mehr und mehr ist der Spätherbst die Farbenharmonie der Vorläufer des November ab und die ganze Pracht der sich verfärbenden Blätter an den Bäumen vom bognigen und heulenden Novemberwind, den romantische Leute befragen, grausam zerstört. Im Wald allerdings ist's nicht einsam. Dort nimmt die Jagd auf allerhand Geier ihren Fortgang.

Der November zwingt die Menschen wieder mehr in die Stube, um den wieder zu Ehren gekommenen Ofen. In den Vorstuden sitzen die Alten, sammeln die Jungen um sich und beginnen ihre Wintererzählungen. Die Mädchen kommen zusammen zu nützlicher Tätigkeit in den Stuben.

Der Monat bringt eine Reihe bemerkenswerter Tage. Mit ihm nähert sich das Kirchenjahr seinem Ende. Allerheiligen bringt die Lebenden an die Gräber der Toten. Der 6. November ist der Tag des Heiligen Leonhard. Am 11. November ist St. Martin, das Fest der Heiligen Ekklesiast fällt auf den 19. November. Endlich am 25. November „heißt Rathrein den Tanz ein“ und die besinnliche Adventzeit naht heran.

Umsiedlung auf das Land

Eine neue, noch wenig bekannte Maßnahme der Reichsregierung zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bildet die Umsiedlung aus Großstädten und Industriebezirken auf das flache Land. Die Reichsregierung hat zu diesem Zweck auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 besondere Mittel bereitgestellt. Für die Umsiedlung kommen nicht nur Erwerbslose, sondern auch im Erwerbsleben stehende Arbeiter in Frage, die bereit sind, eine Arbeitsstelle zugunsten erwerbsloser Berufskollegen freizumachen. Geeignet für eine Umsiedlung dürften hauptsächlich solche Arbeiter in mittleren und älteren Jahren sein, die früher vom Land in die Stadt kamen und nun wieder auf das Land zurückkehren wollen. Der Bewerber muß also schon eine Grundanlage für die künftige Siedlung haben — Grundbesitz, verwandtschaftliche Beziehungen usw. — und persönlich so bereitwillig sein, daß er einer kleinen bürgerlichen Siedlung vorzuziehen kann; er soll durch die Umsiedlung wirtschaftlich gefördert werden, daß er künftig sein Auskommen ohne öffentliche Unterstützung findet. Auch etwaige künftige Erbschaften sind als Grundanlage für eine Umsiedlung geeignet. Bei der Unterstützung aus Reichsmitteln spielt auch die Arbeitsbeschaffung eine Rolle; es ist deshalb die Neu-Errichtung eines bescheidenen häuslichen Anwesens erforderlich. Da die Mittel beschränkt sind, ist die Hilfe von Verwandten und selbstverständlich die des Siedlers bei den Bauarbeiten erforderlich. Dazu gehört auch, daß die Möglichkeit besteht, bis zur Fertigstellung des Hauses bei Verwandten unterzukommen. Sollte die Landbeschaffung besonders schwierig sein, so besteht dafür die Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung in bescheidenem Umfang. Bei der zweckmäßigen Erteilung des neuen Siedlerhauses wird der Siedler von den Behörden zweckentsprechend beraten werden. Das Arbeitsamt Mannheim, Abteilung Siedlung, Zimmer Nr. 137, nimmt Meldungen von Bewerbern entgegen.

Von der Universität Heidelberg

Zu den schon mitgeteilten Vorlesungen für einen größeren Zuhörerkreis tritt in der Juristischen Fakultät eine einstündige Vorlesung: „Die Reuegestaltung des deutschen Rechts“, Donnerstag, 20 bis 21 Uhr, im Hörsaal 15 der neuen Universität. Die Vorlesung findet auf ausdrücklichen Wunsch und unter Mitwirkung der Juristischen Fachgruppe der Studentenschaft statt. Sie wird am 16. November vom Prof. Dr. Mittelbach, eröffnet werden; später sollen auch andere Dozenten mitwirken. Sie soll ein Symbol für die Verbundenheit von Recht und Volk, Theorie und Praxis, Dozentenschaft und Studentenschaft, sein.

Appell der NS-Volkswohlfahrt an die deutsche Frau!

Noch herrscht rings um uns die Not und macht Hilfe nötig. Wo aber Hilfe notwendig, dahin gebt die Frau. Weder denn je wird sie in unserem Vaterlande gebraucht. Wie sehr bedürftigen gesunde, milde und sorgenschwerende Menschen, in deren Leben sich trübe Tage an eine laienhafte Reue reihen, die erhabene Mütterlichkeit, die sich selbstlos verzehrt, bereit ist, zu opfern, zu entsagen und sich selbst emporgeloben, aufzumuntern, Hoffnung zu geben!

Rastet auch auf uns Frauen bittere Not, muß auch ein Teil von uns hart um das Dasein ringen, verzichten und darden, das Herz von eigenem Leid und von dem Leid der Ihren erfüllt, seinige Wege gehen, so jammert uns doch vor allem derer, die innerlich gebrochen und verzweifelt, trost- und mütterlos, ihre Armut für eines dunklen Gottes trauriges Gebot halten.

Nein, die Not, die Krut ist Menschenwert! Und Menschenpflicht ist es, unseren Erdbären und Schwestern diese Not, an der wir alle mehr oder weniger mitschuldig sind, erträglich zu machen.

Darum wollen wir Frauen uns willig opferbringend an die vordere Front des Winterleidens stellen, das berufen ist, unser Volk vor Hunger, Kälte und Verzweiflung zu schützen, damit die Männer, die im Innern, beim Wiederaufbau, bei der Arbeitsbeschaffung unablässig sind, ungehemmt und intensiv weiterarbeiten können. Denn wir gläubig und voll froher Hoffnung an die Notbeseitigung gehen, dann werden tausend unsichtbare Hände an unserem Hilfsnetz mitarbeiten, dann wird ein Gott segnende Hände darüber halten.

Es ist sinn- und zwecklos, von den schlechten Zeiten zu reden und ihnen die Schuld zu geben, an der Not der Jetztzeit. Sinnvoll aber ist es, mit ganzer Kraft der Zeit das abzuholen, was wir uns als Ziel gesetzt haben: die Überwindung der härtesten Not! Wir leben und unser Schicksal, unser Erfolg, unser Leben, dessen Sinn — Opfer heißt. Nur wer dies erfaßt hat, wird glücklich werden, nicht der, der immer nur empfangen und nehmen will. Denn das Leben ist vor allem ein Geben; es ist ein Geschehen, ein Formen und ein Vollenden, ein Schenken und Opfern.

Wie viele deutsche Frauen gibt es, die auch

heute noch in auskömmlichen, ja wohlhabenden Verhältnissen leben: Junge, im Beruf stehende, die nicht zur Heirat kommen und deshalb auf Muttergeld verzichten müssen und Ältere, denen der Tod bereits den Weggegnen und das Leben vielleicht die Kinder genommen hat, oder sie ihnen verlor. Treudlos geben sie durch die Tage, von dem bitteren Gefühl des „Unerbittlichkeits“ erfüllt. Ihnen allen rufen wir zu: „Es gibt kein Menschen-Unerbittlichkeits! Auch Ihr, die Ihr nicht leidende Mütter sein könnt, seid zu Arbeit und Aufgabe berufen! Euch ist die Aufgabe des heiligen Mutterleins vorbehalten, die Ihr in dem unbegrenzten Gebiet der Volksliebe findet! Hier steht Euer Glück: die heilige Muttererfüllung! Darum — werdet Volksmütter! Seht doch die furchtbare Anklage in den unschuldvollen Augen der armen, hungrigen, ach so oft verlassen Kinder, die in arbeitslosem Heide gesteht durch die düsteren Straßen — ein stillendes Brot bettelnd!“

Wir rufen es zur heiligen Pflicht aus, für diese Kinder, die Kräfte der Zukunft, Deutschlands stolze Hoffnung, zu sorgen, so zu sorgen, daß kein einziges vor Hunger und Kälte verkommt, kein einziges mehr kömerlos stirbt! Die Aufgabe des heiligen Mutterleins vorbehalten, die Ihr in dem unbegrenzten Gebiet der Volksliebe findet! Hier steht Euer Glück: die heilige Muttererfüllung! Darum — werdet Volksmütter! Seht doch die furchtbare Anklage in den unschuldvollen Augen der armen, hungrigen, ach so oft verlassen Kinder, die in arbeitslosem Heide gesteht durch die düsteren Straßen — ein stillendes Brot bettelnd!“

Deutsche Frauen! Tretet ein in die NS-Volkswohlfahrt! Gebt und opfert! Opfert alles, alles irgendwie Entbehrliche: Nahrungsmittel, Kleidungsstücke und vor allem — Geld. Seht aber nicht alle Möglichkeiten der Hilfe und des Gebens nur im Materielle, sondern nehmt auch in mütterlicher Liebe auch jener Unglücklichen an, denen mit Geld nicht geholfen ist. Wenn Ihr irgendwo Verzweiflung wahrt, dann geht zu ihnen, gebt ihnen den lebendigen Beweis der angestammten Verbundenheit des Deutschen mit dem Deutschen! Sagt ihnen ein freundliches Wort, löst ihnen wieder Mut und Selbstvertrauen ein, tragt ein wenig frohe Zuversicht, ein leichtes, warmes Baden und ein wenig — Liebe in ihr Leben, auf daß allen, allen deutschen Menschen ein Lichtlein leuchte, in eine bessere und schönere, sorgenfreie und glücklichere Zukunft! . . . L. S. E.

Wenn die Blätter fallen . . .

Immer im Herbst, wenn die Blätter von den Bäumen fallen und nach unerbittlicher Geduld das große Sterben in der Natur beginnt, umwirft den Menschen auch der kühle Grabeshauch der irdischen Vollendung und zwingt ihn, die Gedanken wehmütvoll den Stätten seiner teuren Abgeschiedenen zuzufahren. In gleichem Maße aber gedenken wir Deutsche einer Institution, die in reifer Hingabe und unermüdblicher Arbeit den gesunkenen Soldaten des Weltkrieges fern von der Heimat liebevoll betreute Ausfahrten schuf: dem

Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge

Wo einst auf den Trümmern, von denen ehemals heißer Schlachtenlärm erklang, Weidende deutscher Heldensöhne mochten, entstanden Schlächter, schmutzige Ehrenmale, zum Zeichen tiefer Dankbarkeit und heiligen Gedenkens! — Was hier geschaffen wurde, eht ein ganzes Volk und tragt die Greuelmärchen Lügen, in denen man von „nordischen Barbaren“ spricht! — Volkstümliche, die jährlich zu den Helden Stätten deutscher Helden pilgern, lesen ehrfurchtsvoll die inbaltreichen Worte, die man an manchem schönen Mahmal angebracht:

„Wanderer, beruhte in Andacht und Künste zu Hause, wie wir als Männer gefallen in Treue zur Heimat!“

oder den erschütternden Bibelspruch am großen Kameradengrab der 22.000 deutschen Soldaten bei Arras, auf einer schlichten Erntafest:

„Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Brüder“

und viele andere, ergreifende Inschriften!

Doch ungeheuer groß ist die Aufgabe, die heute noch der Kriegsgräberfürsorge harret. Zwei Millionen Tote! Das ist das erschütternde Bild, das der Weltkrieg dem deutschen Volke hinterließ. Und viele, viele Stätten noch, die fern, in fremder Erde, schmucklos, ohne Kreuz und Pflanze, — wo tote Kämpfer ihrer Kameraden harren, ihrer lebenden, um aus der Nacht entäußerter Vergessenheit entlassen — um von der Rachwelt ehrend anerkannt zu werden!

Hier ist dem deutschen Volk Gelegenheit gegeben, den echten Kameradengeist zu zeigen und mitzuhelfen an dem Liebeswerk für unsere teuren Toten, auf daß die Welt erkennen lerne, daß Deutschland ist:

„Ein einzig Volk von Brüdern, gerecht und dankbar den lebenden und toten Kämpfern gegenüber, — daß es das Land ist des guten Kameraden!“

Deutsche! Helft mit an dem Liebeswerk des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge! . . .

Nationaler Spartag

Zu einer machtvollen Rundgebung für die Erneuerung und Stärkung der deutschen Rassekraft aus eigener Kraft schließt sich das deutsche Volk an: am 30. Oktober wird der Nationale Spartag feierlich begangen. Die Feier dieses Tages soll dazu dienen, allen deutschen Volksgenossen zum Bewußtsein zu bringen, wie wichtig

die Bildung von Spartakapital nicht nur für ihre eigene Wohlfahrt, sondern auch für den Nutzen des gesamten Volkes ist. Handelt es sich doch um nichts geringeres als darum, an die Stelle der unentzogenen Auslandsbankrott durch einheimisches Spargeld die fehlenden Summen für Betriebs- und Anlagekosten bereitzustellen, um

den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zum Siege reichen Ende zu bringen. Spargeld schafft Arbeit! Diese Wahrheit, die im Kampf der Nationen vorübergehend vergessen werden konnte, steht als Leitfaden über der Werbung zum Nationalen Spartag. Denn wer spart, gibt dadurch seiner Sparsache die Möglichkeit, dem kreditbedürftigen Handwerker oder Gewerbetreibenden, dem Bauhilflichen und vielen anderen die Beträge zur Verfügung zu stellen, deren sie bedürfen. Nur wenn so der Strom des Spargeldes unablässig fließt, finden das Baugewerbe und viele andere Berufe ihre Nahrung. Der ständige Wert des Sparends ist jeder anerkannt, vor allem auch in seiner Bedeutung für die Bildung einer wahren, sozial bedingten Volksgemeinschaft. Der Nationale Spartag soll dem Volke in einmündigen Herberndgebungen die verschiedenen Seiten des Sparends vor Augen führen. In allen Ländern der Erde steht das Sparen an diesem Tage in gleicher Weise im Mittelpunkt öffentlichen Interesses. Möge er einen vollen Erfolg bringen — zum Segen und Wohl unseres Volkes.

Zunahme des Arbeitseinkommens

Insgesamt um 18 v. H. in der Industrie.

Durch Belebung der Wirtschaft.

Mit der konjunkturellen Steigerung der Beschäftigung nimmt auch das Arbeitseinkommen von Monat zu Monat weiter zu. Nach den soeben veröffentlichten Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung hat das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten im dritten Vierteljahr 1933 etwa 6,8 Milliarden RM. betragen. Es ist damit zum ersten Male wieder höher als vor einem Jahr, und zwar um 4 v. H.; im zweiten Vierteljahr d. J. hatte das Arbeitseinkommen gerade den Stand von 1932 erreicht. Immer mehr finden also die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und die Belebung der Wirtschaft ihren Niederschlag in der Lebenslage der Bevölkerung. Ohne Einfluß auf die Entwicklung der Einkommen ist gegenwärtig die Lohnhöhe, da die Löhne und Gehälter stabil gehalten werden. Das gilt aber nur für die jüngste Entwicklung der Arbeitseinkommen, d. h. für die Entwicklung seit April 1933. Bis zu dieser Zeit sind die Löhne und Gehälter in großen Teilen der Wirtschaft noch gesunken. Das ist mit einer Erklärung dafür, warum bis jetzt das Arbeitseinkommen gegenüber 1932 weniger stark zugenommen hat als die Beschäftigung oder die Produktion. Wie immer in Zeiten der Depression und des Konjunkturschwungs, ist auch diesmal das Gesamteinkommen der Industriearbeiterschaft am stärksten gestiegen. Man kann für das dritte Vierteljahr 1933 die Zunahme des Einkommens der Industriearbeiterschaft gegenüber dem Vorjahr auf rund 18 v. H. schätzen. Das Einkommen der Industriearbeiterschaft ist der konjunkturfunktionale Teil des gesamten Arbeitseinkommens. Ebenso wie die Industriearbeiter den Konjunkturrückgang in ihrem Einkommen am schmerzlichsten zu spüren haben, weil sie unter der Arbeitslosigkeit und der Einschränkung der Arbeitszeit am meisten leiden und weil bei ihnen der Druck auf die Löhne am stärksten ist, genau so werden sie jetzt der Wirkung der Belebung als erste und am stärksten teilhaftig.

Bekanntmachung des SA-Diensthundetrupps

Der SA-Diensthundetrupp der Standarte 171 hat eine Vermittlungs- und Beratungsstelle zur Hebung und Förderung der Deutschen Rasse- und Gebrauchshundeweise eingerichtet.

Jeder Va. kann hier Rat und Auskunft über Anlauf, Krankheiten, Pflege, Erziehung usw. erhalten. Unsere Anlage entspricht dem Muster Grundleide und ist für jeden Hundefreund schenkwert; wir bitten daher um rege Beschäftigung jeweils Sonntags von 2-5 Uhr.

Es sollte sich jeder Va. zur Pflicht machen, bei obigen auftauchenden Fragen, sich vertrauensvoll an uns zu wenden. Er hat auch die Gewissheit, hier eine Sache, die für das deutsche Volk von großer Bedeutung ist, zu unterstützen. Unsere Einnahmen dienen zur Erhaltung und weiterem Ausbau unserer Anlage. Für unsere Züchter sind auf gesuchte Pfleger vorhanden, so daß den Bedürfnissen unserer vierbeinigen Freunde in jeder Beziehung Rechnung getragen ist: zur Überwachung und Ausbildung in jeder Art stehen uns bewährte Fachleute zur Verfügung.

Die Anlage selbst und alle vorhandenen, kommende und gehende Tiere stehen unter der Aufsicht des weit bekannten Tierarztes, Dr. med. vet. Erich Wolf, Mannheim.

Angebote, Nachfragen und Auskünfte werden durch den Fachleiter J. Schmidt, Mannheim, K 2, 18, Telefon 285 06, gewissenhaft durchgeführt.



Alle 2 Minuten kauft die Welt einen

Europa-Klasse
moderner Hochton-Formalgeber
mit Kurzwellenlaut, Selektionskreis,
dynamischem Lautsprecher, Mische,
Quattro — vollendet Klangschönheit.
„Mende Europa-Klasse“ mit eingeb.
Lautpr., einschl. Röhren RM 150.—

MENDE

Welt-Klasse
der Groß-Formalgeber mit Kurzwellen-
laut, Fernsprecher, dynamischen Lautsprecher,
umwandelbar in Kurz- und Langwelle,
Abend- und alle europäischen Sender.
„Mende Welt-Klasse“ mit eingeb.
Lautpr., einschl. Röhren RM 220.—



Seite 11
der HSB
den der
wag. Der
er HSB
effizienten
auf diese
aber, der
ablogerät
stellungen,
haben die
Wende
eine Her-
an den
eter De-
Weltstoffe“
ist wohl
et höher

n). Zu
en (Welt-
den, Tals
Häufig
aus der
a: Tals
mit ein
a Butter-
die Klein-
eben und
den. Mit
die Rohr-
und Klein-
liegen dem
rücken.
immer den
nicht ge-
mt. Tals
d in der
der seine
her wird
immer
n wirklich
und auch

Stahlampe
neutellen.
Sobald die
falten re-
Stahlampe
in Licht-
auf Tals
er Lampe
annen auf
am-Lam-
nte Wap-

je braucht
e HSB-
en, besten
Funktion
wie lassen
der Jacht
em Boot
so daß sie
nicht aus-
erweitert
und sie der
fahren, ist
deutlich
s. m. d. H.
rrt. Eine
Häufig
s Kopie
derung
Berlin

agen:
0.95
1.25
0.50
unst-
straße

Matar-
Verband;
Verband
ir Fort-
Bogel-
Zusam-
se; „Ar-
ge“, der
Deutsche
n Tans-
n Volks-
und nor-
ellsharen,
d Brauch
lebendig
gemischt-
innerliche
chule
eichsun-
e Wohl-
ix Volks-
Pflanz-
as; „Ab-
ndwerks-
deutschen
schaft der
Deutschen
gen Ber-
i beson-
um und
er wert-
n.

tionen
ne große
Bruppen,
chtungen,
wie Ar-
dgl. Da-
namha-
atschrift-
wurde in
Zusam-
r Volks-
ichsbund



„HB“
Industrie-
Beilage

Stätten deutscher Arbeit

Mit ernstem Hintergrund

Neckische Geschichte um ein Auto

Ob auf glatter Straße oder auf übelstem Kopfsteinpflaster, du eilst dahin im sanft dich wiegenden Wagen. Wie ein Traum ist das Fahren, — Baum um Baum kommt dir entgogen, als wolle er dich im nächsten Augenblick aufhalten. Ganz in der Ferne der spitze Turm einer Dorfkirche. Er wird größer und größer, Entfernungen sind

modernen Wagens sind, wirst du ganz im Stillen den Wunsch nach einem noch moderneren, noch schnelleren und noch bequemeren haben. Bist du aber immer noch der Armseligen einer, die per pedes die Straßen abklopfen müssen, dann gibt es für dich überhaupt nur ein einziges Wünschen: Ein Auto! Es ist der In-

nenkenntnis angeführt wurden oder gar auf schlimme Art uns von Knechtschleichen blenden ließen. Tatsache ist in allen Fällen: zum Genuß einer ungetrübten Freude kommt man nicht und es sind dann derer gar viele, die sich ins Häuschen lachen. Darum Vorsicht!

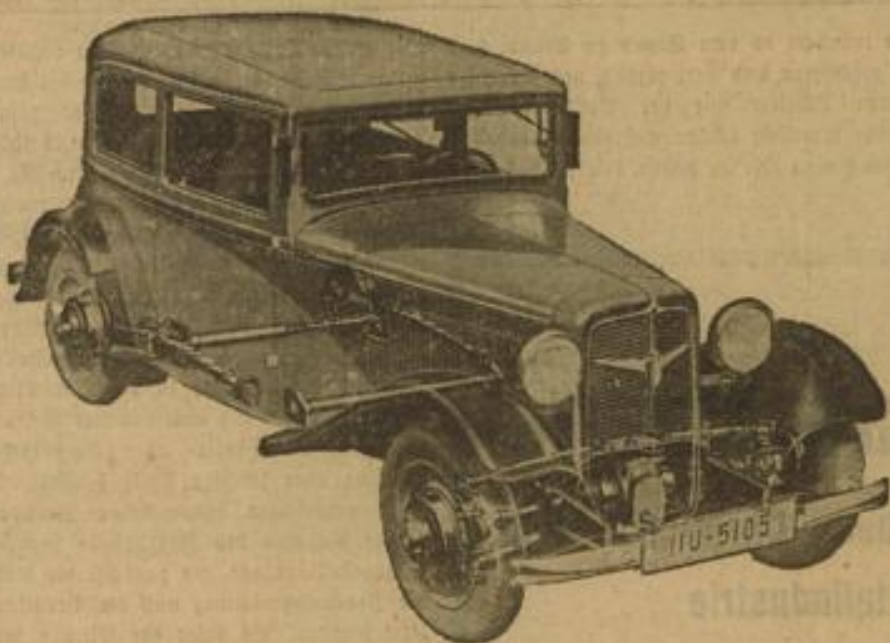
Auch ich war einer der Armseligen, der den Groschen zehnmal umdrehen mußte, bevor er ihn ausgab. Ja, nicht selten wurde an den Knöpfen abgezählt, ob der letzte Groschen nicht doch wieder in einer der vielen Taschen verschwinden soll. Mit Reiz im Herzen verfolgte ich jedes Auto, das wie zum Hohn meine Wege kreuzte, und wenn so einem Benzinknack einmal ein Mißgeschick in Gestalt eines behelmten Schutzmannes entgegentrat, empfand auch ich so etwas wie Schadenfreude. Dann hatten meine Füße wieder einmal ihren guten Tag und wurden über den grünen Aker gelobt.

Ah, und wie ist es nun alles so anders geworden. Als ich zum erstenmal mit einem besessenen Freund in so einem Auto durch die Landschaft fuhr, fühlte ich mich wie ein Gott, der die armseligen „Pedes“-Wanderer so über die Schulter anschaut, als ob er sagen wollte: „Seht, wie ein feiner Herr ich bin.“

Alpträume hatten das Objekt meiner Sehnsüchte zum Gegenstand. Einmal war es ein Mercedes, dann wieder ein Wanderer, und wieder ein andermal ein eigener, für mich konstruierter Wagen, der in meinen Träumen pulste. Aber meine große Liebe gehörte doch noch keinem Wagen, der den Adler als Schutz- und Hol seiner Kraft am Kühler trug.

Wie ich dazu kam? Ja, das ist eine eigene Sache. Jeder Mann hat seinen „Himmel“ und ich einen ganz persönlichen. Nach jener Autosahrt mit dem Freund war es um mich geschehen. Jede freie Minute benutzte ich dazu, mich an den Rand der Straße zu stellen und Auto um Auto an mir vorbeizuparadieren zu lassen. Stand irgendwo ein solches, so erregte es vor allen anderen Dingen meine besondere Aufmerksamkeit. Auf Herz und Nieren, d. h. innen und außen wurde es untersucht und betastet und nicht selten kam es dabei vor, daß ich für einen ganz gemeinen Autodieb gehalten wurde. Einige Beulen und Narben, herrlich-rend von bei solchen Gelegenheiten bezogenen Prügel, sind heute noch bereite Zeugen meiner Leidenschaft.

Allmählich lernte ich die Unterschiede der einzelnen Typen kennen und die Unterscheidungsmöglichkeit ließ mich in Liebe zum „Adler Trumpf“ entbrennen. Er wurde mein



Das Gesicht des Adler Trumpf

nichts mehr und die Zeit hat ihre Macht verloren. Was früher ein Tag, ist jetzt eine Stunde, die du glücklich auskostest bei einer Fahrt zu Zweien. Pfeifend schneidet sich die Luft zwischen zwei sich begegnenden Fahrzeugen, einen Augenblick nur, der dich, wenn du beifallig genug bist, begeistert.

Des Rätsels Lösung: Du lebst in einer Zeit, da Roß und Reiter Luxusgegenstände, Automobile aber die Verkehrsmittel und eine wirtschaftliche Notwendigkeit der Welt geworden sind.

Bist du einer von denen, die im Besitze eines

begriff einer Tugend: Schnelligkeit; einer Tugend: Sicherheit, und einer Liebe: Genuß der schönen Ferne, der Weite und der Welt.

Ist es so weit, mein Freund, daß du Besitzer eines Wagens werden kannst, dann kommen die ersten Wehen der neuen Freude:

Die Qual der Wahl

Schadenfreude ist für unsere lieben Mitmenschen die reinste Freude, wer möchte ohne Not Gegenstand einer solchen sein? Wohl niemand, und doch entgeht man manchmal nicht der Tücke des Objekts, sei es nun, daß man klüger sein wollte wie andere, sei es, daß wir aus



Adler „Standard“ 6

War auch das Gefährt schon fast konstantlich und museumsreif, was tat es, es war halt doch ein Auto, mit allen seinen Rufen und Schauern. Von jenem Tage an wurde der Wunsch nach einem Auto zu einer Leidenschaft, und alle

Automobilistenschicksal, dem ich nicht entkommen sollte. Dabei weiß ich eigentlich nicht, wieso ich dazu kam, auf diese Marke zu schwören, ich glaube, es ist einfach der Glaube an etwas Gutes gewesen.

An der Geburtsstätte meines Wagens

Ich habe früher Ketten geraucht und es mir abgewöhnt: das Geld wanderte in die Autokasse. Ich habe mehreren Stammtischrunden in der Woche angehört, sie müssen schon lange auf mich verzichten, und meine Frau hat den braunen Chiemann, den man sich denken kann. Das gekippte Geld kam in die Autokasse. Zeigte ich mir früher den Besuch von mancherlei Vergnügungen, so hat auch das aufgehört: das Geld hierfür



Fabrikansicht der Adlerwerke



ADLER-WERKE

vorm. HEINRICH KLEYER, Aktiengesellschaft

FILIALE MANNHEIM

Ausstellungsräume: N 7, 4 (Kunststraße, neben Universum)

Reparaturwerk und Verwaltung: Neckarauerstraße 150/162

Telefon 42051/52



Tag- u. Nachtdienst



Autorisierte Vertrags-Werkstätten:

Heidelberg, Bergheimer Straße 26; Baden-Baden, Rheinstraße 76/78;
Neustadt a. d. H., Luitpoldstraße 6; Landau, Kirchstr. 23; Worms a. Rh.
Karmeliterstraße 4; Kaiserslautern (Rheinpfalz), Mühlstraße 9

5092 K

floß in die Autokasse. Meine Frau bekam zwei Jahre lang keinen neuen Hut und ich verglich auf einen neuen Anzug. Die Urlaubstreffen wurden im Hause veranstaltet, indem ich meiner Frau während meines Urlaubs täglich einen Abschnitt aus Reisebeschreibungen vorlas. War sie damit auch nicht so recht zufrieden, so ließ sie sich eine solche Behandlung im Hinblick auf das Endziel meiner Sparfahigkeit gefallen.

Endlich war es so weit: Das Auto konnte gekauft werden. Aber wer nun glaubt, daß meine Leidenschaft mit mir durchgegangen wäre, irrt sich gewaltig. Ich wollte zuerst die Geburtsstätte „meines“ Autos kennen lernen. Und so kam ich in die Adlerwerke in Frankfurt a. M.

Wie in einen Dom trat ich in die Stätte der Arbeit, aus der heraus der Adlerwagen kommt. Die mir bei der Beschäftigung beigegebene Führung ließ mich gründlich hinter die Kulissen sehen, und erst jetzt wurde mir bewußt, wie oberflächlich doch die Menschen die Dinge betrachten, mit denen sie umgehen. Bieviele Stände wirken hier zusammen, um das Entschieden zu lassen, was man gemeinhin „Auto“ nennt und mit welcher Präzision diese Zusammenarbeit geschieht, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Ob man nun anfängt bei den vielerlei Materialprüfungs- und -methoden, die nur den besten Werkstoff in die Fabrikation gelangen lassen, oder ob man beim Fertigungsengang selbst beginnt, überall wird dem Beobachter Bewunderung abgezwungen. Ist es auf der einen Seite die chemische und chemisch-physikalische Analyse, die die Festigkeit, Härte und Dauerhaftigkeit des Materials feststellt, so ist es auf der anderen Seite die ungeheure Vielzahl technischer und werkzeuggestalteter Hilfsmittel, die den Fertigungsengang erleichtern und beschleunigen. Worte wie Formfräser, Wellspindelbohrmaschinen usw. klingen mir heute noch in den Ohren. Wie entsteht ein Auto?

Das war die Frage, deren Beantwortung mich interessierte. Beginnen wir beim Herz des Automobils, dem Motor, und hier wie-

derum dem Motorgehäuse. Ursprünglich „roh und unverdorben“ muß es sich an einer ganzen Anzahl von Maschinen — Riesen im Größenverhältnis zu ihm — eine nachhaltige Behandlung gefallen lassen. In einem laufenden

Band wandert es von Stand zu Stand, hier wird geschliffen und dort gefräst, und an einer weiteren Station mit der Wellspindelbohrmaschine sämtliche Löcher auf einmal gebohrt. Das muß man gesehen haben, wie sich das geht.

Die gleiche Behandlung erfahren natürlich alle anderen Teile, die dann alle sich bei der Montage sammeln und zum Motor zusammengefügt werden. Ist dies geschehen, heißt es beweisen, welche Kraft in ihm wohnt. Der Prüfstand sagt uns dies. Individuelle Behandlung eines jeden Motors schließt beim Adlerwagen die Nachteile aus, die sonst dem reinen Serienwagen eigen sind. Natürlich wiederholt sich die Präzision der Arbeit und Kontrolle bei allen anderen Einzelteilen des Wagens, die sich alle in der Gesamtmontage sammeln, ob es sich nun um das Getriebe, die Bremsen, die Hinter- oder Vorderachse mit Lenkung oder sonstige Teile handelt. Der in einer gewaltigen hydraulischen Ziehpresse gepreßte Rahmen des Fahrgestells wandert zur Fahrgestellmontage, wo zunächst die Rohre für die Zentralschmierung und die Bremsen montiert werden. Es folgt der Einbau der Vorder- und Hinterfedern und der Vorder- und Hinterachsen. Nach dem Einbau der Lenkung folgt der des Motors und der anderen zum Fahrgestell gehörenden Teile, wie Antriebswelle, Auspuffleitung, Benzinbehälter, Kühler und Trittbretter. Dieses Halbfertigfabrikat kommt nun zur Fertigmontage, wo die Kotflügel, die Karosserie, die Räder und elektrische Anlage montiert werden.

Und dann ist das Auto fertig, blänkt im Licht des Tages, als wollte es sagen: Kaufe mich!

Als ich die Adlerwerke verließ, war mir schwindlig von den vielen Eindrücken, die ich an dieser Stätte deutscher Arbeit empfangen hatte. Nahezu 5000 Arbeiter und Angestellte — die Zahl der Bewohner einer kleinen Stadt — finden dort Arbeit und Brot. 14 000 PS-Kraft bringen das gewaltige Werk in Bewegung und lassen in Zusammenwirkung mit der Hände Arbeit täglich 60 bis 80 Wagen aus den Toren laufen. Ein gigantisches Lied pulsierenden Lebens.

In meinem Adlerwagen jage ich in die Ferne! Seine Kraft wird von meiner Hand gebündelt oder losgelassen. Tausendmal schöner finde ich das Leben. Und Freude empfinde ich über den deutschen Geist, der diesen Wagen schuf!

Wagra.

Spezialmaschinen

für die Farben-, Chemische und Nahrungsmittelindustrie

Baumaschinen

für den Hoch- und Tiefbau, Beton-, Walzasphalt- und Teermakadam-Straßenbau

Draiswerke

G. m. b. H.

Mannheim-Waldhof

Gegr. 1896

5091 K

Eine verblüffende Aufwärtsentwicklung auch bei Lanz

Die Belegschaft von 1200 Mann auf 3000 erhöht. — Lanz die größte Fabrik auf dem Kontinent für Landmaschinen- und Bulldoggbau! — Ein ungemein lehrreicher Gang durch die Fabrikstadt

Lanz ist bekannt als Leiter landwirtschaftlicher Maschinen; Lanz hat sein Programm jedoch durch einen nicht minder erfolgreichen Bau von Zugmaschinen erweitert. Für Landmaschinen und Schlepper sind heute die Lanze Werke die größte Fabrik Europas. So schwer wie es ist, sich in dem Labyrinth von Fabriksäulen zurechtzufinden, ebenso schwer ist es, in Kürze auf die Fertigungsabfolge der Lanz A.G. aufzulegen.

Zunächst seien einige allgemeine Uebersicht und Einblicke wiedergegeben. Bei der Entwicklung des Verkehrs wurde der Kampf zwischen Eisenbahn, Lastwagen und Schlepper zugunsten der beiden letzteren entschieden. Noch ist die Eisenbahn geeignet für große Entfernungen, aber für mittlere bis zu 50 Kilometer etwa hat sich der Lastwagen und unter der 50-Kilometer-Grenze der Schlepper als das Zweckmäßigste erwiesen. Die Ursache der Schlepperzunahme liegt in der Benutzungs-möglichkeit billiger Modelle, im niedrigen Verbrauch und in der Kraftfahrzeugssteuer, sowie dem niedrig gehaltenen Anschaffungspreis und der Verwendung im Pendelverkehr.

Die umfassenden und stufenweisen Maßnahmen der Regierung zum Schutze des deutschen Bauerntums führten zunächst zur Wiederherstellung des Vertrauens zur Führung und Trachten der Allgemeinheit zum Bewußtsein, daß ein gesundes Bauerntum der tragende Grundpfeiler des Staates ist. Die in der Zwischenzeit durchgeführte Senkung der Zölle und die Sicherstellung gerechter Preise auf längere Zeit geben dem Bauern endlich wieder die Möglichkeit, seine Betriebs-maßnahmen auf längere Sicht zu treffen und verleiht ihm ferner in die Lage, die Lebenshaltung vernünftiger zu gestalten, immer wieder zurechtzufinden, notwendigen Anschaffungen und Reparaturen von Maschinen vorzunehmen.

Die im Frühjahr dieses Jahres eingeleitete Steigerung der Umsätze im Landmaschinen- und Gerätemarkt, die ja nicht die menschlichen Arbeitskräfte ersetzen sollen, sondern bestimmt sind, eine Verbesserung des Wirtschaftseffektes herbeizuführen, schafft somit die Voraussetzung für die Beschäftigung einer größeren Anzahl von Industriearbeitern. Bei dieser fortschrittlichen Einstellung der deutschen Landwirtschaft, die vom Auslande aufmerksam beobachtet wird, darf nicht übersehen werden, daß diese auch richtunggebend für das Ausland ist. Dadurch werden wiederum die Wege für den Export deutscher Landmaschinen geebnet. Der in der Landwirtschaft noch vorhandene Bedarf an Maschinen, Geräten und Waren aller Art ist so groß, daß durch seine Deckung ein erheblicher Teil der Arbeitslosen Beschäftigung finden kann. So hat z. B. bei Lanz die Belegschaft von 1200 auf über 3000 Mann gesteigert werden können. Eine solche Belegschaftszunahme wirkt sich natürlich in jeder Beziehung günstig aus. Obwohl die Landmaschinen-industrie fast saisonmäßigen Charakter hat, sind die Auslastungen auch für die Winterbeschäftigung nicht als ungünstig zu bezeichnen.

Bei dem Streben nach Steigerung ihrer Produktion wird die

Es scheint, als ob gegenwärtig ein besonders glänzender, ja der ideale psychologische Augenblick gekommen wäre, in dem Vertreter von Landwirtschaft und Technik sich an das gemeinsame Werk der wirtschaftlichen Rationalisierung setzen, um auf diesem sicheren Weg die Not zu beseitigen, aus der Notlage und ärmliche Mittel doch nur vorübergehend heranzuführen.

Die Feldbearbeitung soll nicht mechanisiert, aber mittels aller anwendbaren Kraftmaschinen und Geräte vervollkommen werden. Der heutige Landwirt muß mehr Techniker, der heutige Landmaschinenmechaniker mehr Landwirt werden. Beide müssen in ihren Grenzgebieten sich einander nähern. Die geringste wirtschaftliche Missetat muß nicht nur Verzicht für Tiere, sondern auch für die Seele der landwirtschaftlichen Maschinen bedeuten. Letztere darf also nicht nur als ein Schatz aus Holz und Eisen angesehen werden, von dem man verlangt, daß es während verhältnismäßig wenigen Tagen der Bestellung der Erde voll und ganz seine Schuttfähigkeit tut, um nachher in irgend einen ungeschützten Winkel geworfen zu werden, bis zum nächsten Gebrauch, sondern die Maschine muß auch pfleglich behandelt und rechtzeitig überholt werden. Nicht fünf Minuten vor der nächsten Inbetriebnahme, sondern in der Ruhezeit landwirtschaftlicher Arbeit müssen alle Reparaturen vorgenommen werden.

So wird der Fabrik und dem Landmann Hege erspart, und nicht zuletzt ist der Industrie die Möglichkeit gegeben, während der bislang ruhigen Wintermonate die Belegschaft zu halten.



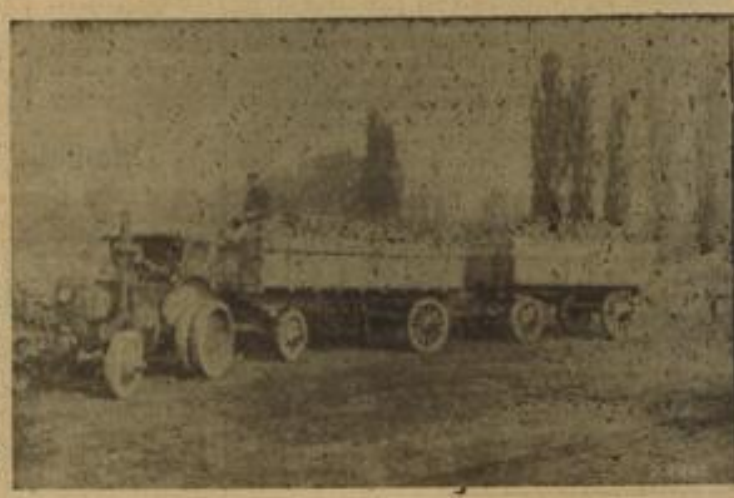
Der Hauptkamin der Lanze Werke, auf dem die Firma benannt ist.

müssen jedesmal andere Tentativ kennen und achten lernen. Der Kundengang durch die Lanz-Werke zeigt die Fülle von deren Erzeugnissen. Wir müssen es uns hier verlagern, Abteilung für Abteilung einzeln anzusehen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß sämtliche Arbeiten vom Guß bis zur Endfertigung im Werke selbst ausgeführt werden. Nur ausverleimte Materialien werden verarbeitet. Für die zahlreichen Maschinen in Holzkonstruktion werden fast durchwegs in riesigen Holzlager abgelegte Bretter der Mäher verwendet. Die Güte der Konstruktionsstoffe ist sprichwörtlich. Während die Maschinen für die Getreide- und Getreideernte im Wert zweieinhalb Millionen



Landwirtschaft die Technik ebenfalls entbehren können, wie die Industrie. Landwirtschaft ohne hochentwickelte Technik der landwirtschaftlichen Arbeit ist für die Zukunft undenkbar. Daß die Landwirtschaft auf diesem Wege bereits vorwärtsschreitet, beweisen die statistischen Erhebungen.

Der Wille der Landwirte, Mitbewerbers durch Vorsehen zu ersetzen, bestand schon immer. So ist es nicht verwunderlich, daß die Industrie das Bestreben für die Erzeugung von Waren in den Krisenjahren suchte, um bei der nunmehr einsetzenden Nachfragesegen die übermächtige Konkurrenz des Auslandes sich durchsetzen zu können. Als Ergebnis der Landwirtschaft wird die Technik imstande sein, die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen.



werden, lernte man beim Kundengang die Erzeugnisse des Räumelmer Wertes kennen (Traktoren, Schlepper, Strohdrescher, Kartoffelroder). Die Geschichte der Landmaschinen vom Jahre 1859 bis heute darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Eigenartig ist es, daß im Gegensatz zur Gründungszeit, in der es an Arbeitern in der Stadt fehlte, es auch im Zusammenhang mit der Auswanderung nach den Industriegebieten an Arbeitskräften in der Landwirtschaft zu mangeln begann. Wenn der Gründer Heinrich Lanz durch Bau von Landmaschinen Reichtum schaffte, so ist damit, daß wir heute Industriearbeiter wieder zur Schule zurückführen, nicht auch gefast, daß die landwirtschaftlichen Hilfskräfte in der Landwirtschaft verwinden müssen. Wie

oben bereits gesagt, müssen die Qualität und die Wertigkeit eines Produktes schaffen. Als Heinrich Lanz die landwirtschaftliche Maschine einführte, hatte er einen schweren Stand. Heute, wie bereits in den Vorfeldjahren, sind Lanzezeugnisse führend und weltberühmt. Interessant ist die Statistik betreffs der Belegschaft. 1880 wurden 2 Arbeiter beschäftigt, zwei Jahrzehnte später erst die erste Lokomotive und die erste Großdreschmaschine gebaut. Um die Jahrhundertwende betrug der Arbeiterstand 2000, gebaut waren bereits über 1000 Lokomotiven und ebenso viele Großdreschmaschinen, die der Fabrik einen über die Reichsgrenzen reichenden Ruf schufen. Bis zur Gegenwart haben die Lanze Werke weit über eine Million Maschinen für das In- und Ausland geliefert. Der Höchststand der Produktion wurde im Jahre 1929 mit 6000 Mann erreicht. Der erste Schlepperschlepper wurde 1921

gebaut, und 10 Jahre später waren es über 15.000. Von 28.000 in Deutschland laufenden Schleppern sind 18.000 Lanze-Bulldogge. Der Anteil an Schlepperschleppern hat eine beachtliche Höhe erreicht, nicht aber noch mehr. Für alle Zwecke sind die Lanze-Schlepper geeignet. Wir finden sie in den mannigfaltigsten Stätten und Ausführungen. Bilder geben davon reiches Zeugnis. Selbstverständlich spielen die Lanze-Schlepper auch nicht im Verkehrsbild der Stadt. Landmaschinen, die den Namen „Lanz“ tragen, tragen für ein Markenfabrikat ausgereifte Güte. Besonderer Wert wird auf die Ausbildung der Reisenden gelegt, die den Kunden technisch, landwirtschaftlich und kaufmännisch von den in ganz Deutschland und im In- und Auslande eingerichteten Zweigstellen aus beraten.



Blick übers Land

Hundertjähriger Geburtstag des badischen Forstgesetzes am 15. November 1933

Karlsruhe, 30. Okt. An diesem Tage feiert das badische Forstgesetz wenigstens in seinen Grundzügen 100 Jahre. Es wird wenige Gesetze geben, die einen 100jährigen Geburtstag erleben, wenn sie es tun, so spricht das für ihre ganz besondere Gültigkeit. Das badische Forstgesetz ist vorbildlich in seinen Kernpunkten, war es das Muster nicht nur für die anderen Staaten innerhalb des deutschen Reiches, sondern auch weiter über unsere Grenzen hinaus, ja sogar in außereuropäischen Ländern.

Als es im Jahre 1833 beschlossen wurde, geschah damit zweifellos ein starker Eingriff in die Waldwirtschaft und den Waldbesitzern gegenüber. Nur einer starken Staatsautorität und dem Aufbauplan der Beteiligten nach dem vorausgegangenen schweren Kriegsjahren war es möglich, ein solches Gesetz zustande zu bringen. Die Gemeinde- und Körperschaftsverbände wurden unter strenge Aufsicht gestellt, wobei man aber in weiser Vorsicht nur soweit ging, als dies unbedingt notwendig erschien. Die privaten Waldbesitzer wurden gezwungen, nicht nur die abgeholzten Flächen alsbald wieder anzupflanzen, es wurde auch bestimmt, daß jede sonstige Kahlschläge im Wald in Bestand gebracht werden muß. Sicherlich waren damals nicht alle Waldbesitzer über diese Neuerungen erfreut. Sie haben sich aber zum Segen für den badischen Wald ausgewirkt, denn durch dieses badische Forstgesetz wurde die Grundlage geschaffen für den Aufbau der damals fast heruntergekommenen Wälder aller Besitzarten, die für den Staat, Gemeinden, und Körperschaften und auch für die Privaten in unserem Land durch die Jahrzehnte hindurch mehr oder weniger das finanzielle Rückgrat der Wirtschaft bildeten. Es darf daran erinnert werden, wie viele Einrichtungen gerade in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts aus Holzerrücklagen in den Gemeinden geschaffen worden sind: Wasserleitungen, Rathäuser, Schulhäuser und andere Gemeindefunktionen, später elektrische Einrichtungen und vieles andere mehr. Wenn einerseits anzunehmen ist, daß viele der Betroffenen damals dieses weise Gesetz nicht in allem befolgt haben, so wollen wir andererseits die Lehre daraus ziehen, gerade im neuen Staat unverdrossen und ohne Zagen Anordnungen, die in weiser Voraussicht getroffen werden, anzunehmen und zu erfüllen; wir selbst und die Nachkommen werden davon den Nutzen haben.

Dieses hundertjährige Jubiläum gibt aber auch Veranlassung, in Dankbarkeit der Männer zu gedenken, die dieses Gesetz seiner Zeit geschaffen haben und wir wollen hoffen, dieses Werk nach besten Kräften weiterzuführen, jeder an seinem Plage.

Der erste Schneefesttag im Hochschwarzwald

Der letzte Oktobersonntag hat im Hochschwarzwald den ersten Schneesommer auf den Plan gerufen. Auf einer in der Gipsfestung, aber nur dort, geschlossenen Schneedecke von durchschnittlich 15 Zentimeter wurden am Sonntagvormittag bei langsam sich nach nördlichem Schneefall lichternden Nebel die ersten Bänder-

rungen über die Höhen gemacht. Da die nächste erneute Abkühlung, die dem Höhn vom Samstag gefolgt war, eine Frostzunahme auf vier Grad gebracht hatte, so war der Schnee trotz seiner Frischezeit sogar relativ gut und schon fahrbar, wenn auch naturgemäß wegen der fehlenden tragenden Unterfrucht und den geringen Verschneidungen von Felsen und Böschern noch Vorsicht am Plage ist.

Unbekannte Frauenleiche gelandet

Heidelberg, 30. Okt. Am Sonntagvormittag wurde bei der Hindenburgbrücke die Leiche einer unbekannten Frau gelandet. Es soll sich um eine Heidelbergerin handeln, die freiwillig in den Tod gegangen sein dürfte.

Separatist Georg May gestorben

Schifferstadt, 30. Okt. Der bekannte Separatist Georg May aus Schifferstadt, der bis zuletzt in Schifferstadt eine Kasse zu spielen wußte, ist nun in Saarbrücken, wohin er nach der Nachtergreifung durch den Nationalsozialismus geflüchtet war, an den Folgen einer Blinddarmerkrankung gestorben.

Separatisten im Saargebiet unferneinander

Saarbrücken, 30. Okt. Die deutsche Presse des Saargebietes konnte bekanntlich vor einigen Tagen von einer „Dentschrift“ berichten, die ein gewisser W. A. G. von der Saarländischen Sozialistenpartei dem französischen

Kuchenminister persönlich überreichte. In dieser Dentschrift wurde die Behauptung aufgestellt, daß die Bewohner des Saargebietes unter nationalsozialistischem Terror ständen und eine freie Willensbildung auch im Hinblick auf die kommende Abstimmung nicht mehr möglich sei. Herr W. A. G. fuhr nach Paris, aber seine „Delegation“ ließ ihn im Stich. Einige der Teilnehmer machten im letzten Augenblick nicht mehr mit, einer der Teilnehmer sprang sogar noch in Koblenz aus dem Zug, weil er sich hintergangen und betrogen fühlte. Welche Gewinnung die Genossen und Delegierten um W. A. G. herum haben, beweist die Tatsache, daß man von ihnen allen alle inneren Angelegenheiten ihrer sogenannten Partei für einen Rubaslohn von 50 bis 100 franz. Franken kaufen kann. Die Unterlagen, mit denen diese Partei ihre Fahrt zum französischen Außenminister „begründete“, und die der „Saarbr. Landeszeitung“ zur Verfügung standen, bieten ein abschreckendes Bild der politischen und moralischen Verkommenheit, die in dem Lager der Saarländischen Sozialistenpartei ihre Heimstätte gefunden hat. Daß das Saarvolk sich von solchen Elementen, die sich als „Reiter“ aufspielen wollen, mit Ekel abwendet, ist eine Selbstverständlichkeit.

Heddesheim

Am letzten Mittwoch hielt die hiesige Ortsgruppe ihre Monatsversammlung im Gasthaus „Zur Krone“ ab. Der Besuch war gut. Baumann eröffnete pünktlich um acht Uhr die Versammlung und ermahnte alle Mitglieder, auch die Schulungssabende, die jede Woche stattfinden, zu besuchen. Er brachte verschiedene neue Verfügungen zur Berlesung. Zum Schluß schilderte Baumann das Wirken und Werden unseres verstorbenen Vg. Reinhold Muchow.

Die „Front der deutschen Technik“ im Werden

Von Oberingenieur Käfer

Was die deutsche Technik in der Epoche bis zum Weltkrieg, während desselben und noch nach diesem (sich) ist bekannt. Weniger bekannt ist, daß es dem deutschen Techniker jener Zeit nicht möglich war, sich entsprechend seiner tiefen Bedeutung für die deutsche Wirtschaft eine Organisation zu schaffen, die einzig und allein die wertvolle Aufgabe gehabt hätte, dem Techniker seinen Platz und Rang im staatspolitischen Geschehen Deutschlands zu sichern. Auch die Nachkriegszeit mit ihrer Hervorhebung des demokratischen Prinzips hat dies nicht vermocht, im Gegenteil war es vielleicht Sinn und Zweck der Demokratie, die sogenannten Interessengruppen der Technik immer mehr und mehr zu zerstückeln, was zur Gründung von unzähligen Verbänden, Vereinen und dergl. führte, von denen jeder einzelne sich allein befaßt wußte, die Interessen des deutschen Technikers vor der Gesamtheit und im Dienste des Staates zu vertreten. Herausdrängen läßt sich dabei, daß man vorwiegend nach drei Richtungen organisierte: a) nach der rein wirtschaftlichen Seite; b) nach der Seite der ausschließlichen Vertretung von Standesfragen; c) in der Richtung der technisch-wissenschaftlichen Arbeit. Wohl war ein großer Teil der technischen Verbände und Organisationen wiederum nach

oben in großen Spitzenverbänden zusammengefaßt, die aber, ähnlich wie die Verbände selbst, im Laufe der Zeit nicht mehr in der Lage waren, die notwendige klare Linie ihres Handelns einzubaldern. Das dürfte mit einem der Hauptgründe sein, weshalb der deutsche Techniker immer und immer wieder vom staatspolitischen Geschehen zurücktreten mußte. Das Primat hatte in der liberalistischen Zeit der Wirtschaftler, der Verwaltungsjurist, der Politiker.

Unter der Führung des Vg. Gottfr. Feder, der seit 1924 der einzige akademische Techniker im Deutschen Reichstag war, wurde es schon 1931 durch Gründung des

Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure (KDAI) im Kampfbund für Deutsche Kultur

unternommen, im Rahmen der nationalsozialistischen Bewegung eine Organisation zu schaffen, die die notwendige Arbeit zur Anerkennung der Bedeutung der Technik und der Schaffung des ihr zukommenden Einflusses aufnahm.

Entscheidend war dabei die Erziehung des deutschen Technikers zur nationalsozialistischen Weltanschauung und Staatsauffassung, denn es gibt keine Technik im politisch-luxuriösen Rahmen; alles, was geschieht, muß politisch orientiert sein. Daß zu dieser grundlegenden Arbeit nur eine unter absoluter nationalsozialistischer Führung stehende Organisation, wie sie der KDAI darstellt, berufen sein kann, sei hier ausdrücklich betont. Es ist ersichtlich, festzustellen, daß überall da, wo der KDAI im Sinne seines Führers die produktive Arbeit zum Ruhm des deutschen Technikerstandes zur Auswirkung brachte, die bisherigen technischen Verbände und Vereine in Anerkennung des Leistungsprinzips willig die Führung durch den KDAI anerkannten und ihre Mitarbeit und Gefolgschaft zur Verfügung stellten. Das berechtigt zu der Hoffnung, daß der Geist der Zusammengehörigkeit im deutschen Technikerstand erwacht und die Erkenntnis durchgedrungen ist:

Einfluß der Technik zum Nutzen von Volk und Staat nur durch den Nationalsozialismus mit seinem Führerprinzip

Die Lösung der ungeheuren wichtigen staatspolitischen Aufgaben, die vor uns liegen, ist nur möglich, wenn wir die unerhörte Kraft der Technik in geschlossener Einheit in den Dienst einer geregelten Wirtschaftsführung, in den Dienst der Allgemeinheit stellen.

Jede Zusammenfassung muß natürlich organisatorische Formen mit organisatorischem Bachstern annehmen. Alles muß unter Disziplinierung jeglicher Einzel- oder Sonderinteressen, getragen sein von einem höheren Gedankengang: Volk und Vaterland, und Dienst am Volke.

Zusammenfassung und Ausrichtung auf die großen Aufgaben, die die Rot der Zeit uns stellt.

Der Führer der deutschen Arbeitsfront, Vg. Dr. Vg., als auch Vg. Gottfried Feder haben in ihren wiederholten Vorträgen den Sinn des künftigen künftigen Aufbaues in der bekannten Dreigliederung erläutert, nämlich nach Seele, Körper und Geist.

Ein feiner Tropfen

Bad Dürkheim, 30. Okt. Die Gemeindefeier des Dürkheimer Weinbundes 150 Grad nach Dürkheim, Dürkheimer Spielberg Beerenauslese 155 Grad nach Dürkheim.

Friedrichsfeld

Totengedenkfeier

Die Gedenkfeier für die im Kriege Gefallenen nahm einen feierlichen Verlauf. Zum Abgang trafen sich am Goetheplatz die Verantwortlichen der Feiertage, der KDAI sowie der hiesige Stadtpfarrer, ferner die gesamte Parteioffizierschaft (ohne SA und SS), Stahlhelm und die anwesenden Vereine.

Ein hiesiger Junge bewegte sich durch die Straßen, voran der hiesige Stadtmannschaft mit Trommeln und Blechen. Um 11 Uhr, nach Beendigung des Gottesdienstes, bewegte sich wieder der vereinte Zug der Kriegsgänger zu den Gräbern der Gefallenen.

Die Fahnenabordnung nahm hinter den Gräbern Aufstellung. Ein Trommelwirbel, die Fahnen geleitet, leitete die Feiertage ein. Dann sprachen Stadtpfarrer Schmitt und Stadtpfarrer Wirtz erhebende Worte, die allen Teilnehmern zu Herzen gingen. Die Gesangsvereine „Liedertanz“ und „Frohmann“, trugen zwei innig getragene Lieder vor, und im Anschluß daran wurden für die toten Kameraden in treuer Erinnerung und Gedenken von den Führern der KDAI und des Militärvereins Kränze niedergestellt. Am Goetheplatz erfolgte dann wieder die Auflösung des Zuges in musterghüthiger Weise.

Biernheim

Bekanntmachung

Betreffend: Mietunterstützung für 1933

Nr. 1, hier, Hausbesitzer Die Bescheide über beantragte Mietunterstützung werden in den nächsten Tagen zugestellt. Infolge Einschränkung der hier zur Verfügung stehenden Mittel mußte ein großer Teil der gestellten Anträge abgelehnt werden, weil die gesetzlichen Voraussetzungen nicht gegeben waren.

Gegen die Bescheide steht den Antragstellern beim Vorliegen besonderer Verhältnisse, die eine Ueberprüfung der Maßnahme rechtfertigen, das Recht der Beschwerde an den Spruchausschuß beim Kreiswohlfahrtsamt Heppenheim mit Frist von 14 Tagen — vom Tage der Zustellung ab gerechnet — zu. Die Beschwerden sind unter Vorlage des Zustellungsbescheides schriftlich einzureichen.

Eine Vorsprache bei uns ist zwecklos.

Biernheim, 28. Oktober 1933.

Heftliche Bürgermeisterei Biernheim.

In kommiss. Vertretung: B. G. L.

Rundfunk-Programm

für Dienstag, 31. Oktober 1933

Waldshut: 6.05 Frühkonzert. 7.00 Zeit, Frühkonzert. 7.10 Wetterbericht. 7.15 Frühkonzert. 10.10 Das deutsche Land — die deutsche Welt. 10.40 Klaviermusik. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagkonzert. 12.15 Zeit, Nachrichten. 13.35 Mittagkonzert. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.35 Beethoven im Kleingarten. Vortrag. 18.50 Zeit. Landwirtsch. Nachrichten. Wetter. 19.00 Stunde der Nation: „Reichskonzert.“ 20.00 Vortrag des Reichsbundes für deutsche Sicherheit. 20.10 Unterhaltungskonzert. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.20 Du mußt wissen... 23.00 „Mit Donner und Blitz.“ 24.00 „Von deutscher Seele“ Allerleien-Vortrag.

Rheinland: 7.00 Frühkonzert. 12.00 „Der Freischütz.“ Kurzoper von C. W. v. Weber. Schallplatten. 12.45 Mittagkonzert. 14.20 Volklieder-Duette. 16.05 Germanische Spuren in Spanien. Vortrag. 16.30 Vesperkonzert. 17.45 Der neue Arbeiter. 18.05 Konzertstunde. 19.00 Stunde der Nation. 20.25 Reliefbilder: „Durch ferne Länder.“ 21.20 Konzert.

Deutschland: 6.35 Frühkonzert. 10.10 Vormittagskonzert. 12.00 Mittagkonzert. 14.00 Konzert. 15.00 Technische Ausstellung der Jugend. 15.45 Jugendkonzert. 16.00 Konzert. 17.20 Klaische Kammermusik. 18.05 Kunstgeschichte in Anekdoten. 19.00 Stunde der Nation. 20.00 Orchesterkonzert. 20.10 Start-Befehl. Ein über Spiel. 21.30 Konzert. 23.00 Dreierkonzert.

Rheinwasserstand

	28. 10. 33	30. 10. 33
Waldshut	—	—
Rheinfelden	222	228
Breisach	131	125
Kehl	269	256
Maxau	380	394
Mannheim	290	248
Caub	142	158
Köln	90	103

Neckarwasserstand

	28. 10. 33	30. 10. 33
Jagstfeld	48	40
Mannheim	225	242

Wettervoransage für Dienstag, 31. Okt.

Vermittelt, anfangs nur einzelne Niederschläge, die sich später wieder länger ausbreiten werden. Temperaturumkehrungen gering.

sehen Nach- 23.11.33 2° einig umhüll m



Die gelb-roten MAGGI-Fleischbrüh-Würfel sind erstklassig

5 Würfel kosten nur 17 Pfg.

Photo
Apparate
Platten, Filme
Papier, usw.
in großer
Auswahl
Photo
Arbeiten
in bekannt
guter Aus-
führung
8221K

Photo-Drogerie, Friedrichsplatz 19
Ecke Augusta-Anlage
Telefon 41499
Filiale der Drogerie
Ludwig & Schmitt, O 4, 3

Für Zuckerkranken
empfehle ich **Germa Brot** und
Dr. Senfner-Brot. Es sind die
einzigen Brote, die den Kranken
wirkliche Heilung bringen.
Bäcker L. Eisinger, Mannheim
Tel. 213 47 B 2, 16 Tel. 213 47
Erhält in allen einschl. Geschäften.

Küchenmodelle
Pracht-
volle
beste

Qualitäts-Schlafzimmer
sowie sämtliche Zimmer und Einzelmöbel
finden Sie in reicher Auswahl zu kulant.
Bedingungen im
Möbelhaus Zimmermann N 4, 20
Billiges Sonderangebot zu Eheschließungen

Fahnen - Fahnenstoffe
Armbinden
billigste bei
Carl Haubmann & Sohn
Seckenheimerstraße 86 (Hof)

**Hakenkreuzbanner-
Verlag G. m. b. H.**
**Geschäftsstelle
Waldhof**
Albin Hälter, Oppauerstr. 15
Inh. Willy Mandel

**Annahmestelle
für Anzeigen
Neu-Bestellungen
u. Zeitungsabgabe**

Sie können sich wieder einen
guten Maß-Anzug, -Mantel
(keine Maßentfaltung) lassen. Guter
Rahmschnitt, prima Verarbeitung, stiel
Anproben, alles in Monatsraten zahl-
bar und dabei äußerste Präzision.
Nicht in 6 Monatsraten zahlbar!
Nur genügt, betrete Sie gerne, mit
reichhaltiger Kollektion.
Beratung: H. Bodmann, Mannheim,
Qu 3, 19.

Leder-Ausschnitt!
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Kornledersohlen sowie Flecke, Spangen
Abfälle, Gummisäbte, Gummisohlen,
Klebstoffe, sämtl. Schuhmacherartikel
Carl Kamm, F 3, 1 Ecke
Lederhandlung 4000K

Stanz-, Zieh-, Drückarbeiten
Werkzeug- und Apparatebau
Massenartikel aller Art
C. & F. Lenhardt, Metallwarenfabrik
Mannheim Tel. 233 38 - Werfstr. 12

FRANK & SCHAINDIN
SANITÄRE ANLAGEN
GAS- u. WASSER-
INSTALLATIONEN
REPARATUREN
PRINZ WILHELMSTR. 10
Geg.über d. Rosengarten
TELEFON 42637

„Haka-Werkstatt“ chem.
LEDERFÄRBEREI
Inh. Hella Kau, F 5, 5, Tel. 208 14
Neu- und Umfärben sämtlicher
Lederwaren: Schuhe, Gamaschen,
Koppel, Lederjacken, Handtaschen,
Koffer, Ledermöbel usw. in jeden
gewünschten Farbton 2150K

PRESTO
billig und stark
bei **Pister**
U 1, 2 (Eckladen)
Reparaturen H 2, 7
Telefon 21714

Arbeiter-Anzüge
blau und grau
Adam Ammann
Qu 3, 1
Spezialhaus f. Berufskleidung

Winterkartoffel
prima gelbe, haltbare Ware (Wälder
oder Ringelherren) offeriert zum billi-
gen Tagespreis
Wilhelm Burger, U 6, 4

Die Deutsche Auspuff-
Hufe in allen Größen
Stoßstangen,
Zylinderdichtungen, Kugellager
vorrätig bei **Autobedarf**
Rösslein, C 1, 13

**Den Uniform-Mantel
für die SA und die SS**
sowie alle anderen Bekleidungsstücke
für die SA und die SS liefern wir in
vorzüglichster Verarbeitung zu
mäßigen Preisen. Wir sind zur Liefe-
rung aller Uniformen von der Reichs-
zeugmeisterei zugelassen.

Unser bequemes Zahlungs-
system erleichtert Ihnen die
Anschaffung

Vetter
am Tattersall
Mannheim 1711/18/19

Wachholder-Saft
bei Nieren-, Blasen-, Darm- u. Magen-
leiden. 1-Pfd.-Glas RM. 1,40
Storchen-Drogerie
Marktplatz / H 1, 16 3846K

PLAKATE
IN BESTER AUSFÜHRUNG
LINOLDRUCKE
ALS GUTE SPEZIALITÄT

LIEFERN DIE DRUCKEREIEN
SCHMILZ & LASCHINGER
R 3, 14-15 TEL. 26748 u. C 7, 6 TEL. 26738

Preisabschlag
mit 5% RABATT in Marken
Versuchen Sie unseren vorzüglichen Kaffee
beliebte Sorten zu RM 2.—, 2.40, 3.—.
Gut und billig auch Schokoladen, Kakao, Tee, Keks u. a. m.

	früher	jetzt		früher	jetzt
Candia-Sultanten	Pfd. - 75.-	68	Hartweizengries	Pfd. - 25.-	25
Smyrna	Pfd. - 42.-	36	Weichweizengries	Pfd. - 24.-	23
Kalifornische	Pfd. - 32.-	30	Roggenkaffee	Pfd. - 25.-	23
Korinthen	Pfd. - 58.-	50	Kartoffelmehl	Pfd. - 24.-	22
Pflaumen Extra	Pfd. - 58.-	46	Maiskernpulver		
Pflaumen groß	Pfd. - 42.-	38	1/2-Pfund-Paket	- 28.-	25
Süße Mandeln	Pfd. - 80.-	72	Paddingpulverlose	Pfd. - 26.-	34
Graupen mittel	Pfd. - 25.-	22	Vanillestangen	Stück - 12.-	10
Graupen fein	Pfd. - 25.-	24			

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Die Geschäftswelt des Stadtteil Lindenhof

empfiehlt sich

Wo kauft man auf dem
Lindenhof seine Photo-
Artikel und läßt seine
Photoarbeiten in bester
Ausführung herstellen
?
in der **Merkur-Drogerie - Photohaus**
Heinrich Merkle, Mannheim
Gontardpl. 2 — Fernruf 22067

Leonh. Weidner
Schuhmachermeister
Gontardstraße 28, am Gontardplatz
MANNHEIM
Erstklass. Schuh-Reparaturwerkstätte
für gute und moderne Schuhwaren.

Ludw. Schwarztrauber
Lindenhofstraße 71
Garage, Tankstelle
Auto-, Motor-, Fahrrad-Reparaturen
Fahrräder in jeder Preislage
Fachmännische Bedienung.

Wein-Vorreiter
seit 1905
Geplante
Weiß- und Rotweine um 70% an
kaufen Sie ebenso gut wie die
Natur-Weine vom 1. an pro
Liter
in großer Auswahl.
Rheinaustr. 6 S 6, 15
Telefon Nr. 32 743. Telefon Nr. 31678
Man verlange Preisliste.

Schlosser-Arbeiten
aller Art. — Rollläden-Reparaturen.
Karl Buchler
SCHLOSSERMEISTER
Rheindammstr. 47 u. Belienstr. 28
Telefon Nr. 20528

E. Leister
Gontardpl. 5 — Tel. 27578
Spezialgeschäft für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
führt in Herren-Artikeln, Krawatten,
Wäsche, Strumpfwaren aller Art —
Triebsagen, Handarbeiten, Kurzwaren
Schneiderlei-Bedarf nur gute Qualitäten
zu niedrigsten Tagespreisen.
Fachmännische aufmerksame Bedienung.

**Komplette
Möbel
Einrichtungen**
kaufen Sie am besten vom Fachmann
Möbelhaus E. Trabold
Meerfeldstr. 37 Tel. 291 92
Eigene Schreinerei

Uhren
Gold- und Silberwaren
GRITZER
Rheinaustr. 8 — Tel. 32405

**Warme
Unterkleidung
u. elegante Strickwaren**
finden Sie in großer Auswahl bei
Amalie Stauch
Wendekstr. 9 (früher Ortlieb)

Jetzt ist es Zeit
Ihre Garderobe wieder sach-
männisch instand setzen zu lassen
Maßschneiderei Annahmestelle:
Reparaturen chem. Reinigung
Änderungen FÄRBEREN
Aufbügeln Stäbkewäsche
Kunststopfen Haushaltswäsche
Jetzt nur noch im „SKALA“
A. BRUCKNER
Meerfeldstraße 58
Telefon Nr. 28732

RADIO -Empfangsgeräte
Antennen-Bau, Akku-
laden billigst
ELEKTRO
Licht- u. Kraftanlagen
Elektrische Hausgeräte

OTTO KAISER
Windeckstraße — Fernspr. 31933
Friedrich Eisenhut
Meerfeldstraße 23 — Telefon 23540
Lederwaren, Schuhmacher-Artikel
Reisekoffer, Brotheutel, Koppel u.
Schulterriemen.

Terpentin-Ersatz .Liter 50
Putzwolle weiß. 1-Pfd.-P. 50
Bodenwachs u. Beize D. 45
Leinölmilch, Terpentin rein
Streichfertige Ölfarben
Farben-Eisinger
Rheinaustr. 14
Telefon 33816

Große Auswahl in
Haus- u. Küchengeräten
Spenglerei und Installationsgeschäft
Ludwig Hinkel
Meerfeldstraße 49 Telefon 16253

Friedrich Kaiser
Eisenwaren — Tel. 31727
Zur Einmachzeit:
Einkoch-Apparate 3.95 an
Waschmaschinen 2.90 an
Gäßer aller Art.
Kleider-Gäßer
Lindenhof, Meerfeldstraße 17

Dietrich Eckart — ein Kämpferleben

Am Sonntag wurde in Neumarkt (Ob.-Pfalz) ein Denkmal Dietrich Eckarts enthüllt.

Dietrich Eckart, der deutsche Mann und Dichter, ist wohl einer der ganz wenigen sogenannten Intellektuellen gewesen, die schon sehr früh in dem kleinen Parteiführer und Gefolgten Adolf Hitler den Mann erkannten, der es schließlich für das ganze deutsche Volk geworden ist. Wie wenige wissen heute, daß Dietrich Eckart es war, der der jungen NSDAP unter Einsatz seiner und seiner Familie Geld und Gut den Erwerb des damals zweimal wöchentlich erscheinenden „Völkischen Beobachters“ ermöglichte, und daß er vor Alfred Rosenberg die Hauptschriftleitung dieses Blattes innehatte. Der Vorläufer des „Völkischen Beobachters“ und damit das erste Organ der NSDAP war die einen Monat nach der Novemberrevolution 1918 von Eckart geschaffene und geleitete Zeitschrift „Aus der Front“, in der er als erster mit journalistischer Treffsicherheit und mit einem entzündenden Sarkasmus den neuen Potentaten zu Leibe rückte. Es war die Erkenntnis von den jüdischen Hintermännern und seine heilige Liebe zu Volk und Vaterland, die ihm die Feder führte. Bereits 1919 tritt er der Deutschen Arbeiterpartei, der späteren Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, bei, in der er Seite an Seite mit Adolf Hitler sehr viel für das Weltanschauliche Rüstzeug der jungen Bewegung herbeischaffte.

Es ist klar, daß aller Kampfesjorn und alles Begehnen nach der inneren und äußeren Überwindung des Marxismus (er hatte die Novemberrevolutions 1919 einmal treffend als die Mobilisierung der Verworfenheit bezeichnet) in Dietrich Eckart nicht über Nacht entstanden ist. Und so sehen wir ihn, den am 23. März 1868 in Neumarkt in der Oberpfalz geborenen, schon sehr früh seine Ansichten über das Judentum sich entwickeln und immer seinen gänzlich noch rein privaten Kampf gegen dieses führen. 1895 bereits schreibt er über Nürnberg, in dem er viele Jahre später einen Julius Streicher von München aus im politischen Kampf unterstützte:

„Leicht verschwindet später dann der Unterschied der Rassen, wenn wir Germanen feierlich und alle beschneiden lassen.“

Und nachdem er die alten deutschen Nürnberger Meister, wie Bischof, Sachs und Dürrer angesprochen hat, fährt er fort:

„Laßt Euch nicht tören, wenn in der Stadt, wo Ihr in Ehren gewandelt, nichts weiter erdnt, wie der Schacherruf, mit dem man die Ehre verhandelt.“

Sein Kampf gegen das Judentum ist auch der tiefere Grund, warum der Dichter Dietrich Eckart zu seiner Anerkennung in deutschen Lan-

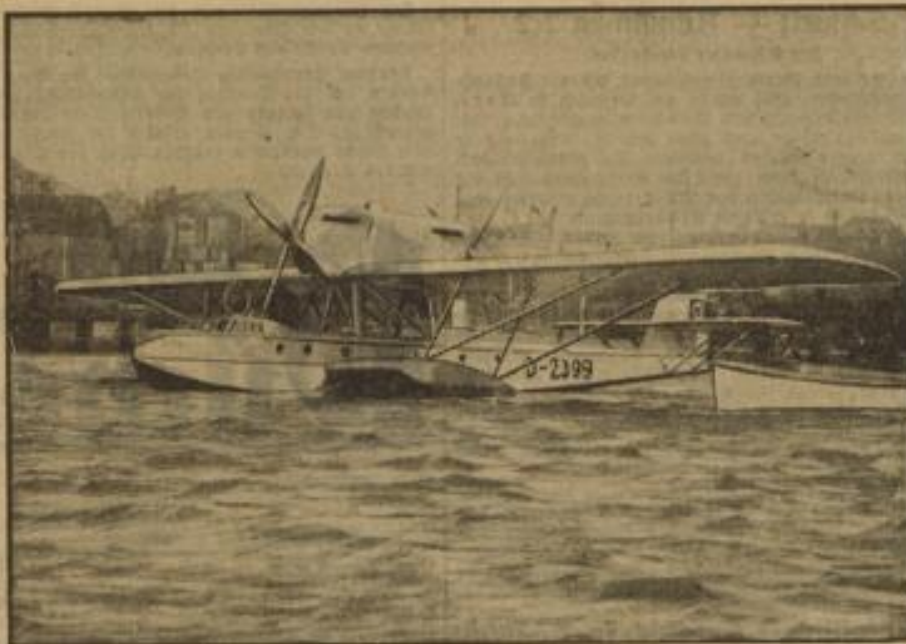
den kam —, trotz des Einfaches beifriedsweise des Berliner Intendanten von Hülss. Einzeln und allein seine Übertragung von Jbsens „Beer Gunt“ hat ihren Weg über eine ganze Reihe deutscher Bühnen gemacht, weil man sie schließlich doch nicht umgehen konnte. Aber seine eigenen Schöpfungen, wie vor allem sein „Lorenzaccio“ und sein Hohenhauser Drama „Heinrich VI.“ hat die deutsche Öffentlichkeit bisher kaum gesehen und es steht zu hoffen, daß sich die Bühnenleitungen endlich auf den Dichter Dietrich Eckart besinnen und seinem Werk den verdienten Platz anweisen. Denn er war nicht nur ein guter Deutscher und Vorkämpfer des Nationalsozialismus, sondern auch ein großer Dichter.

Sein früherer Lebenslauf ist durchaus der des kämpferischen Menschen, der lieber auf Erfolg verzichtete, als vor dem Gegner auch nur eine einzige Verbeugung zu machen. Im unheimlichen Bann der Fronten, in Neumarkt, Leipzig und Regensburg, in Berlin und Bad Blankenburg und schließlich in München und in den bayerischen Alpen. Es ist immer ein Aus und Ab in seinem Dichterleben, das zugleich auch stets etwas Seherisches in sich barg: voll düsterer Ahnungen in der scheinbar glücklichen Vorkriegszeit, und nach dem Zusammenbruch zuversichtliche Hoffnung auf das deutsche Volk

und — Adolf Hitler! Denn mit ihm ist er durch Anton Drexler, dem Gründer der Deutschen Arbeiterpartei, fast vom ersten Tage an kämpfend verbunden. Er macht in diesen Jahren in vorderster Front allen Kampf und alle Sorgen an der Seite Adolf Hitlers mit. Und als er nach dem verratenen Hitler-Putsch 1923 in Stadelheim und Landsberg in Haft ist, bricht seine Gesundheit zusammen. Nur aus Angst, der Kranke könne erliegen, läßt die damalige „nationale“ Regierung den Dichter frei. Aber schon am zweiten Weihnachtstag des gleichen Jahres schließt der Dichter, Kämpfer und Seher in Verliesgaden für immer die Augen.

Die nationalsozialistische Bewegung wird diesem Bannträger, dem sie auch ihr heute auf alle Standarten und Herzen eingetragenes „Deutschland erwache!“ verdankt, als einer ihrer Besten nie vergessen. Dankbar erinnern wir uns auch stets dessen, was Eckart über den Führer bereits vor zehn Jahren zu seinem Geburtstag am 20. April 1923 schrieb:

„Fünf Jahre Rot, wie noch kein Volk sie litt! Fünf Jahre Rot, Gedinge der Gemeinheit! Vernichtet, was an stolzer Gut und Reinheit, Was uns an Größe Bismard einst erfüllt! Und doch — auch wenn der Stiel noch so wirkt —



Die transatlantische Flugverbindung der Deutschen Luft-Lansa.

Eines der beiden Dornier-Wal-Flugzeuge, die den regelmäßigen Flugverkehr über den Ozean ausführen, in Southampton. Die deutschen Flugzeuge fliegen über Cadix (Spanien) und nehmen Zwischenlandung auf der künstlichen Ozeaninsel „Westfalen“ vor. Das Endziel ist Pernambuco.

Es war doch, war doch — oder ist's Legende? — Es war doch deutsches Land? Und doch dies Ende?

Nicht eine Kraft mehr, die uns Sieg verbürgt! Die Herzen auf! Wer sehen will, der sieht! Die Kraft ist da, vor der die Nacht entfliehet!

Hans K. Schoelkopf.

Junge Sängerinnen erfreuen die Kranken!

Der Mädchen-Singkreis der K.-S.-Schule besuchte am Sonntag, 28. Oktober, das hiesige Diakonissenhaus. Unter der lesten Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Karl Reichardt, wurden fünf Darbietungen zu Gehör gebracht, die alle Sparten des Gesangs, alle Nuancen und Stimmungen zur Geltung kommen ließen. Die Motette „Herr Deine Güte reicht so weit“, das zarte Wiegenlied „Die Blümlein sie schlafen“, das lustige „Niedelchen“, das kraftvolle Heimatlied „Mein Vaterland“, das patriotische „Deutschland, dir mein Vaterland“, das heute durch unser ganzes Volk geht. Man fühlte es den bunter Kindern an, welche Freude es für sie war, öffentlich aufzutreten und mit ihren Liedern zu dienen. Herr Rektor Haas deutete in einer kurzen Ansprache den Zweck des Besuchs. Er sollte dienen zur Erhebung und Erbauung und zur Verbreitung einer freundigen Stimmung.

Patienten und Schwestern bezeugten herzliche Dankbarkeit und Freude an den frischen Liedern dieser jugendlichen Chöre und empfanden es, daß auch dies ein Dienst am Volke ist, zu dem schon die Jugend herangezogen werden kann und muß, sollen wir ein einiges Brudervolk werden.

Handharmonikonzert im Lichtspielhaus Müller

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Hohner-Handharmonika-Club Mannheim (Lokal Eichbaum) im Lichtspielhaus Müller ein Handharmonika-Konzert zugunsten der Winterhilfe, das einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Das Programm wurde eröffnet mit dem Marsch „Fürs Vaterland“, welcher in schneidigem und flottem Tempo vorgetragen wurde. Dem Chor und seinem Dirigenten, Herrn Max Rügell, merkte man es an, daß auf dem Gebiete der Handharmonika sehr große und fortgeschrittene Arbeit geleistet wurde. In dunter Reihenfolge wechselten Marsch, Walzer- und diverse Konzertsätze einander ab unter dem reichhaltigen Beifall der Zuhörer, welcher zu weiteren Dringaben zwang. Meisterhaft war der Solovortrag der Herren Max Rügell, Joseph Diehl, Georg Polane mit ihren „An der Beller“ und „Alpenlieberrast“ auf den besonders klangvollen Hohner-Instrumenten. Ganz besonders gefiel auch das von Herrn Rügell gespielte Miniatur-Musik einer Hohner-Handharmonika, welcher er überaus klangvolle Sätze entlockte. Alles in allem, es war wieder ein voller Erfolg der besonders in der letzten Zeit bahnbrechenden Handharmonika. Würde der Mannheimer Club, dessen Anfänger- und Fortgeschrittenen-Kurse jeden Donnerstagabend im Nebenraum des Lokal Eichbaum stattfinden, noch weitere Freunde und Gönner seiner Sache finden.

WAS WOLLEN DIE FRAUEN VON FLINK?

SPIONAGE-ROMAN UM LEUNA
VON PAUL BURG

Copyright by Gustav Weis Verlag
G. m. b. H. Leipzig

2. Fortsetzung

Tiefe Nacht spann um das alte Kastell, als er unter dem Burgtor hupte — der Freund rief aus dem Fenster hinauf. Man öffnete. Auch in seinem Lederrock, kaum daß er sich einen Stuhl herangezogen hatte, las Flink den biden Brief, den man hier für ihn abgegeben hatte:

Du sollst wissen, daß ich in meinem Kache ebenso verdient bin, wie Du in dem Deinen, und daß ich auch einmal eine ganze Zeit für Euer Land gearbeitet habe, bester Mann! Ich war sogar verhaftet — warum haben wir uns damals nicht gekannt? Jetzt trennt uns so vieles! Lies und erkenne, daß ich auch eine Schriftstellerin bin, denn man sagt, es sei nicht unantastet, wie ich meine Erlebnisse aufzeichne.

Ich habe mich gern damit befaßt, weil ich beim Schreiben immer vor Augen hatte, Du würdest es lesen — ich möchte gern alles aufschreiben, was ich als Spionin erlebt habe... ich möchte den Beruf selber ganz ausüben und nur noch schreiben, wenn — — — wenn man das Glück einer einfachen Polizeikommissarin hätte!

So schrieb sie und sagte ihm das Blut durch die Adern. Er las und las, was sie niedergeschrieben, was sie erlebt hatte, die Liebe, liebe Miß!

Das war schon ein Erlebnis in der hohen Politik, diese Beichte einer Spionin!

„Spähle“ ist wieder da — seine schönen Worte gefallen dem Kaiser so... „Schönchen“ ist nach Paris gegangen und der Kaiser ahnt nicht... aber Kaufmann im Reichsmarineamt ist emsig — England ist beunruhigt.

So vollverte es im K.A., als Alfred von Riederlen-Wächter aus Schwaben mit unverwundlichem Humor 1910 das Staatssekretariat der Auswärtigen Angelegenheiten in der Wilhelmstraße zu Berlin übernommen

hatte und Herr von Schön, Sohn des Weinhausbesitzer Cornelius Hehl in Worms, der als Legationsrat im Haag die Tochter des belgischen Gesandten de Grooten geirat, in den Freiherrnstand erhoben war — drei Jahre Oberhofmarschall in Gotha beim kleinen Carlo — Coburg — drei Jahre Vosskammer in Petersburg und ebenso lange Staatssekretär in Warschau — besagter „Baron de Schön“ war, nach Paris abgedampft, und sein jüngerer Nachfolger witterte nach allen Richtungen der Windrose: Rußland will mit Frankreich und Frankreich will mit England — — — sie wollen alle drei — — — es geht gegen den Dreibund...!

Den weichenmütigen Jaren muß man einmal hier in Berlin haben und unter die Finger treten! —

Aber den gleichen Wunsch hegte auch Herr Raymond Poincaré in Paris — „Spähle“ las sein Wissen lieber aus den Briefen schöner Frauen, die ihm oft zuschickten, als in trockenen Gesandtschaftsberichten... Da lag so ein duftiges Mädchen vor ihm, mit einer Grafenkrone geziert, halsige Schriftzüge, Kaprizios und doch zierlich — verständig wie die Laune einer schönen Frau: — — — es würde ihnen gut tun, sich nach dem Gesundheitszustand dreier ihrer Kollegen und zwar bedeutendster, an Ort und Stelle zu erkundigen, die sich demnächst hier angelagt haben, zum Teil schon hier sind...!

Mit einem kräftigen Fluche warf er das Briefchen hin. Man müßte nur mehr Geld haben! Und bessere Köpfe! Über beides verfügte drüben der alte Weibhart Dirpitz im hohen Maße.

Ein Druck auf die Klingel. Seine Erzeuzenz ließ den Herrn Geheimrat und Vortragenden Rat Grafen von Wedel bitten.

„Vorhochen, Sie müssen mir da schnell und völlig Klarheit schaffen — greifen Sie zum äußersten Mittel! Vorchen ist Ihnen ja bekannt, das bezauberndste Weib der Welt! Sparen Sie diesmal nicht mit Geld!“

„Ach Gott!“ Der schöne Voitho von Wedel seufzte tief. „Sie wissen ja, mit welcher Vornehmheit man unsere Fonds beschneidet. Ja, wenn wir uns den Sport daraus machen könnten, verdiente Kommerzianten zu adeln und Orden an bedürftige Knopflöcher zu verteilen, wie der heilige Kirchenbauer Mikbach...“

Ihre Agenten wollen Vorgeblich sehen — Vorgeblich machte alle Türen auf — Orden und Titel sind nur für die Kinder der Bergpredigt — — —

„Selig sind, die — — —!“ zitierte Wedel dreier.

Der Staatssekretär ließ ihm ins Wort:

„Scherz beiseite — Sie kennen meine Pläne: Am Sarge Friedrichs des Großen muß der Jar unserm Kaiser Treue in die Hand geloben wie einst vor den Augen der Königin Luise.“

Du verlangst ein bißchen viel auf einmal! dachte Wedel und blickte verloren durchs Fenster in den grünen Garten draußen. Der Jar damals war ein treulofer, affiger Kerl, der bloß seine viele Weiberverwandtschaft auf Deutschlands Fürstenthronen unterbringen wollte und vor Napoleon mächtigen Dampf hatte — — — Luise, na ja — — — aber Auguste Viktoria ist innen wie außen keine Luise... und dann hat ja Wilhelm mit Rußland auch nicht gerade... Wir in Hannover...!

Er brach seine Gedanken ab und starrte den Chef an.

„Den Jaren will ich in Potsdam haben — verstanden! Also zerhören, was sich da entspinnt!“

Riederlen gab Wedel das Briefchen und zwirbelte lächelnd seinen Schnurrbart.

„Auf Ihrem Urlaub treffen Sie doch die Vorh?“

„Raum Erzeuzenz.“

„Ra, machts nur!“

Der geheime Legationsrat trug den duftenden Damenbrief in sein Zimmer hinüber und hielt Rat mit sich, wenn man mit der Aufgabe vertraute, die Gräfin mündlich zu unterrichten und ihr zur Seite zu stehen gegen drei Aukheminier. Er blätterte in geheimen Registern und ließ schließlich einen gewissen Dr. Graves für sofort bestellen.

Ungebuldig traf er seine Vorbereitungen für diesen Besuch.

Solche aufgeregte Stunden hatte das alte ehrliche A. A., das Auswärtige Amt in der Wilhelmstraße der Reichsmatzeit — vom Pariser deutschen Botschafter, Fürsten Münster von Durnburg, auch respektvoll das „Zentrallüch“ genannt — ja noch nie erlebt! Schon zum dritten Male binnen einer Stunde fragte Graf Wedels aus seinem Allerheiligsten heraus, ob denn Herr Dr. Graves noch nicht dagewesen sei. Eine wirkliche und große Aktion!

„Noch nicht dagewesen, Herr Graf!“ gab der Kanzleidirektor gelassen zur Antwort.

„Er soll sofort zu mir — —“ Die Tüte klappete zu.

„Sofort zum Herrn Grafen!“ echote der getreue Herberus.

Es verging aber noch gut eine Stunde, bis endlich überhaupt jemand das Kirchenstille „A. A.“ in der Wilhelmstraße betrat: ein eleganter Herr mit energischen Zügen und gestraubtem Spitzbart.

„Herr von Caunth — ? Sind Sie es wirklich — —?“ Der Kanzleidirektor hatte sich halb von seinem Stuhl erhoben, sprachlos vor Staunen.

„Nicht doch!“ wehrte der Besucher hastig ab. Der Dr. Franz Josef v. Caunth bin ich heute nicht; die Geschichte mit dem russischen Attentat in Port Arthur ist aus... ich heiße Graves, Arngard Charles, Doktor phil. — — —

„Ah — der Herr Graf erwartete Sie schon sehr lange. Dreimal hat er gefragt! Kommen Sie schnell!“

Graf Wedel strich seinen großen dunklen Bart und nickte dem Eintretenden lächelnd zu. Ganz Würde und Gnade, wie man es schon vom Herrn Papa, weiland Flügeladjutant beim letzten, blinden König von Hannover gelernt hatte.

„Da sind Sie also — das ist gut so. Wir wünschen nicht gehört zu werden, Schulze!“

„Sehr wohl, Herr Graf!“ Der Herberus verschwand und verschloß sorgsam die gepolsterten Türen.

(Fortsetzung folgt.)

ALHAMBRA

Letzte Spieltage!
Mit Temperament und Humor
liegt

Anny Ondra
die „Kaffee-Königin“
in 5073K

Fräulein Hoffmanns Erbschaft
durch tollste Abenteuer
Neben ihr entdecken:

Ida Wüst, P. Otto

M. Wiemann
Das gute Ton-Vorprogramm:

Zum 5-Uhr - Ten spielt Bern. E. 16
im Lande der Königin von Saba

Jugendliche Einlaß
Beg.: 3,00, 5,00, 7,00, 8,30 Uhr

National-Theater Mannheim

Vorstellung Nr. 69. Miete H. Nr. 7
Sondermiete H. Nr. 4
Dienstag, 31. Oktober 1933

Martha
oder: Der Markt zu Richmond

Oper in 4 Akten, teilweise nach dem
Pläne St. Georges von Friedrich. — Musik
von Friedrich Flotow. — Musikalische Lei-
tung: Helmuth Schlawing — Regie Richard
Hein

Mitwirkende:
Lotte Fischbach — Nora Handrich
Hugo Voisin — Heinrich Kuppinger
Karl Mang — Karl Zöllner
Helma Dick — Gertrud Jenne —
Therese Mayer — Hans Schmidt-
Römer — Robert Walden — Hans
Karssek — Alois Bolze — Alois
Spränker

Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr
Morgens: Maria Stuart. Anfang: 19.30 Uhr

Und abends in die
LIBELLE
die volkstümliche
Vergnügungsstätte

9587K

Tanz-Bar

Wintergarten

Die vornehmste am Platze
Tel. 27424. Mannheim O 5, 13
9515K

Achtung! Täglich frische holländische
Seemuscheln
im „Goldenen Römer“

6 5, 15. vis-à-vis Apollo. 6 5, 15
Es ladet ein
Peter Dooms

4089K

SCHAUBURG

zeigt ab heute
das packende
Hochgebirgsdrama

Der ewige Verrat
(Der Judas von Tirol)

Dramatisches Geschehen
seltener Wucht, mit Bildern
von erhabener Schönheit.

Ein Film aus den Tagen des
heldenhaften Tiroler Frei-
heitskampfes.

Der Verrat Andreas Hofers
an die Franzosen

Unvergesslich darstelle-
rische Momente, gespielt
von einer erstklassigen Be-
setzung.

Fritz Rasp, Camilla Spira
Marianne Hoppe, Theodor Loos
Fritz Kampers, Hans Beck-Saden

Dazu:
Vorprogramm und Ton-
wochenschau.

300 505 710 830
Jugend hat Zutritt

ROXY

Nur bis Mittwoch
Lucie
Englisch
Unschuld vom
Land, als

Die kalte

Mamsell

C. Boese's
Regie sorgt für
laufende

Lachsälven

Dazu:
„Karl renoviert
seine Wohnung“

3,00, 5,00, 7,10, 8,30

Herde und

Oefen
w. billig repariert
und ausgemauert.
Minnia.
B 5, 10, U 1, 23.
Telephon 31 608.
(2647 R)

GLORIA PALAST

Seckenheimerstrasse

Ab heute in beiden Theatern!
Der sensationelle UFA-Großfilm



Brigitte Helm
die große Künstlerin

als **Hochstaplerin**: mondän, raffiniert, kalt,
überlegen, geistesgegenwärtig, kühn —

als **Hebende Frau**: einfach, innig, strahlend
und glücklich

umgeben von einem erstklassigen Ensemble
u. a. Gustav Gründgens, Wolfgang
Liebeneiner, Jacob Tiedtke, Kurt
Vespermann in dem einzigartigen Film:

Die schönen Tage
in Aranjuez

Eine Handlung voll bunter Abenteuer, reich an
Spannung und Sensation, eine betörende Musik —
und das alles im außerordentlich paradiesischen
Landschaften des südlichen Spaniens. Ein Un-
terhaltungsfilm im besten Sinne des Wortes.

Hierzu das erstklassige
UFA-Tonbelprogramm

Kleine Preise ab 60 f. Erwerbs-
lose 60 f.

Anfang: Gloria 3.45, 4.20, 6.00, 6.40, 8.20, So. 2.00
Anfang: Gloria 4.30, 6.05, 6.40, 8.20, So. 3.00
9806K

PALAST

LICHTSPIELE
Breitestrasse

Ab heute in beiden Theatern!
Der sensationelle UFA-Großfilm



Brigitte Helm
die große Künstlerin

als **Hochstaplerin**: mondän, raffiniert, kalt,
überlegen, geistesgegenwärtig, kühn —

als **Hebende Frau**: einfach, innig, strahlend
und glücklich

umgeben von einem erstklassigen Ensemble
u. a. Gustav Gründgens, Wolfgang
Liebeneiner, Jacob Tiedtke, Kurt
Vespermann in dem einzigartigen Film:

Die schönen Tage
in Aranjuez

Eine Handlung voll bunter Abenteuer, reich an
Spannung und Sensation, eine betörende Musik —
und das alles im außerordentlich paradiesischen
Landschaften des südlichen Spaniens. Ein Un-
terhaltungsfilm im besten Sinne des Wortes.

Hierzu das erstklassige
UFA-Tonbelprogramm

Kleine Preise ab 60 f. Erwerbs-
lose 60 f.

Anfang: Palast 3.45, 4.20, 6.00, 6.40, 8.20, So. 2.00
Anfang: Gloria 4.30, 6.05, 6.40, 8.20, So. 3.00
9806K

LETZTE TAGE!

2. Woche

Martha Eggerth
Georg Alexander
Hans Scharf
Larwitsch
Herr ich! Ich idere
einer mährchen-
haften Liebe
Täglich
2.45 4.30 6.30 8.30

UNIVERSUM
4926K

SCALA

Heute bis Donnerstag!

Rose Darsony
Georg Alexander
Woll Albach-Rettig
Hilde Hildebrand

In dem Lustspiel:
Liebe muß
verstanden sein

Entrückende Schlager
Reizende Einfälle
Glänzende Besetzung!

2 Stunden Lachen!

Tönendes Belprogramm
4.30 6.30 8.20 9.27K

Nur 3 Tage bis einschl. Donnerstag!

Emil Reimers kommt!

1735K

Eine
Fundgrube national-
sozialistischen Wissens

für den neuen und alten Parteigenossen
ist das

Nationalsozialistische

Jahrbuch 1934

Preis 1.60 RM.

Zugleich neu erschienen mit
dem Partei-Abreißkalender

Standartenkalender 1934

dem schönsten Weihnachts-
geschenk all. Parteigenossen 3077K

„Völkische Buchhandlung“

Nordisch gerichtete, nationalsozialistische
Buchhandlung des Hakenkreuzbanner-Verlages
MANNHEIM, am Strohmart

Torten-Bestellungen
in geschmackvollen Ausführungen, Ihr
Kleingebäck
In bester Qualität täglich frisch von der
SCHNELLKONDITOREI P 6, 2

9806K

In wenigen Minuten
und für wenig Geld spendet der
DAPOL
PETROLEUM-HEIZOFEN
eine behagliche Wärme

Adolf Pfeiffer
Mannheim, K 1, 4

9806K

Der Weg des Amputierten
führt zu L. Schwab, J 7, 9, am Luisenring, Haltestelle Holstr.
Telefon 25742

Spezialwerkstätten für Orthopädie
Bandagen, Prothesen in höchster Vollendung

Lieferant aller Berufsorganisationen, Kranken-
kassen, Reichsbehörden etc. 9 92K

Mehr Licht
4-5 mal hellere Licht-
beleuchtung, über 1/2
Stromertrag. Wagt auf
jede Glühlampe. Weiße
drahtförmig, feinstabliert
nur 0,75, 1,20, 1,50.
Sichtbar 1. Schauffstr.
Baiten,
Bardeplatz.
(16 713)

Reparaturen
sow. sämtl. Originalteile
bei billig. Bezugs-
preisen. **Rueß**
haus
Kaiserstr. 26

alters 9611K
Kaufe Zahngold
Goldschmied
Jeweller **APEL** P 3, 14
an den Planken
neben Thomabrau

Gold-Pfeil

die Qualitätsmarke
der größten deutschen

Offenbacher

Lederwaren-Fabrik

Eine große Auswahl dieser

Erzeugnisse in

Damentaschen

sehen Sie bei

Walter Steingrobe, O 6, 3 Ecke

9806K

Lieder- u. Balladenabend

Hans Kohl, Bariton, Mannheim
singt vier ernste Gesänge von
Johannes Brahms, Gesänge des
Hartmann von Franz Schubert,
Mozart-Lieder von Hugo Wolf,
Ballad. v. Karl Loewe. Am Pflgel
Lucie Schumacher, Mannheim

Kart. v. 10 Pl. b. 2. — Mk. b. Heckel,
O 3, 10 u. d. Abendkasse, SA., SS-
Leute, Antewaller können nur den
sichersten Platz einnehmen

Als Verlobte grüßen:
Else Lechner
Alfred Hörner

Mannheim, den 1. November
P 7, 4

Für den
Herrn

Wäsche-Speck

Mannheim, Paradeplatz C 1, 7

Popeline
Hemden
von 3.70 an

9806K

SCHUHHAUS ROHR

Mannheim-Käfertal

Ecke Kurze Mannheimer Straße und Grauer Weg

Nach dem Umbau

Heute Neueröffnung

Alleinverkauf der Salamander- u. Ada-Ada-Schuhe
Eigene Reparaturwerkstätte

Damenschuhe von 4.90 RM. an
Herrenschuhe von 5.90 RM. an
Kinderschuhe in allen Größen und Preislagen
9806K